Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 87. Donnerstag, 15. April 1926, abends. 79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig nach Post- oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. (Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Verwendung der Auslandsgelder.

Wenn man sich im Vorjahre mit der Frage beschäftigte, worauf die Passivität der deutschen Handelsbilanz zurückzuführen wäre, erhielt man meistens die Auskunft, eine aktive Handelsbilanz und ein stetes Anwachsen der Zahl der Auslandskredite seien Dinge, die im Widerspruch zu einander stünden. Der größte Teil der im Ausland aufgenommenen Gelder wurde damals nach Ansicht der Fachleute dazu gebraucht, im Ausland gekaufte Rohstoffe und Halbfabrikate zu bezahlen. Die bewilligten Kredite strömten aber nicht in Form von Devisen oder Bargeld in das Land, sondern wurden zunächst einmal in Rohstoffe und Halbfabrikate umgesetzt. Da zu deren Verarbeitung eine mehrmonatliche Tätigkeit notwendig war, war also die Passivität der Handelsbilanz eine unvermeidliche Folge hereinströmender Auslandskredite.

Seit einigen Monaten hat sich das Bild geändert. Seit Anfang Dezember ist die deutsche Handelsbilanz aktiv. Die damals verzeichnete Aktivität von 26 Millionen ist im Januar 87, im Febr. sogar auf 121 Millionen gestiegen. Für den März, dessen Zahlen zur Stunde noch nicht bekannt sind, erwartet man eine weitere Steigerung. Wie ist dies möglich? Wie verträgt sich dies mit den einleitend mitgeteilten Erfahrungen? Wie ist dies vor allem damit in Einklang zu bringen, daß gerade in den letzten Monaten recht beträchtliche Auslandsanleihen abgeschlossen wurden?

Um es gleich vorauszuschicken: die zu Anfang dieser Ausführungen aufgestellten Behauptungen sind nicht widerlegt worden. Es ist nach wie vor unbestreitbar richtig, daß die starke Passivität der deutschen Handelsbilanz in den Monaten November 1924 bis November 1925 in erster Linie auf das Hineinströmen von Auslandskrediten zurückzuführen ist. Trotzdem aber ist nicht etwa eine Umkehrung dieses Satzes richtig, nach der man sagen könnte, das Hineinströmen von Auslandskrediten bedinge eine Passivität der Handelsbilanz. Die letzten Monate haben deutlich gezeigt, daß die Hineinnahme von Krediten auch anders wirken könne.

Wo sind nun die Erträgnisse aus neu aufgenommenen Auslandskrediten der letzten Monate geblieben, wenn sie nicht zum Ankauf von Rohmaterialien und Halbfabrikaten Verwendung gefunden haben. Zur Beantwortung dieser Frage ist zunächst daran zu denken, daß zahlreiche Auslandskredite in der Zeit vom Herbst 1924 bis zum Januar 1925 nur kurzfristig waren und größtenteils nicht länger als 3 bis 4 Monate liefen. Kaum in einem Falle ging die Laufzeit über die Dauer eines Jahres hinaus. Diese Kredite waren in den letzten Monaten zum Teil fällig geworden. Ihre Abdeckung ist zum großen Teil aus dem Erlös neuer, langfristiger Anleihen erfolgt. Hierauf ist es, was vielfach mit Staunen oder Zweifel zur Kenntnis genommen wurde, zurückzuführen, daß die Gesamtverschuldung der deutschen Wirtschaft nur verhältnismäßig langsam ansteigt, obgleich man immer wieder von neuen Anleiheabschlüssen in teilweise recht beträchtlicher Höhe hört. Besonders interessant ist es hierbei, daß die Deutsche Bank in ihrem Geschäftsbericht per 31. Dezember 1925 die Gesamtverschuldung der deutschen Wirtschaft nicht höher annimmt, als am 30. September desselben Jahres. Dies berechtigt zu dem Schluß, daß im letzten Quartal des vergangenen Jahres alte Auslandsverpflichtungen ungefähr im gleichen Umfange abgedeckt wurden, indem neue aufgenommen worden sind.

Trotzdem kann natürlich nicht behauptet werden, daß die neuen Anleihen ausschließlich zur Abdeckung alter verwandt worden sind. Zahlreiche Unternehmen haben ihre Verpflichtungen aus eigener Kraft ganz abgedeckt, andere Unternehmen haben erstmalig Anleihen aufgenommen. Besonders zahlreich waren in den letzten Monaten die zum Abschluß gelangten Kommunalanleihen, die für einen Umsatz in Waren, sofern es sich nicht um den Einkauf von Lebensmitteln durch Städte handelt, beitrugen.

Die neuen Kredite sind in einem bisher unbekannten Umfange in bar nach Deutschland geflossen. Hierfür gibt der Status der Reichsbank deutlichen Beweis. Der Goldbestand des deutschen Zentralnoteninstitutes hat sich in 5 Monaten um 600 Millionen Mark erhöht. Diese Erhöhung kann bei der Goldarmut Deutschlands nicht allein auf den Inlandsverkauf von Devisen zurückzuführen sein. Sie muß zum größten Teil auf reiner Goldeinfuhr beruhen, die ihrerseits wieder mit der Gewährung von Anleihen zusammenhängen muß. Deshalb ist es irrtümlich, in der Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank die Folge einer klugen Bankpolitik oder überhaupt ein günstiges Zeichen zu sehen. Die Erhöhung des Goldbestandes ist der Reichsbank viel mehr aufgezwungen und für diese durchaus nicht etwa günstig. Man bedenke nur, welcher hohe Gewinnverlust darin liegt, daß die deutsche Reichsbank derartig große Werte zinslos in ihren Tresors ruhen lassen muß. Der auf der anderen Seite unleugbar festzustellende stetig steigende Notenumlauf der letzten Monate ist übrigens ein weiterer Beweis dafür, daß die Reichsbank in größtem Umfange hineinströmende Auslandskredite aufzunehmen hatte und durch Ueberlassung von Zahlungsmitteln an die Kreditnehmer im Inland in Umlauf setzte.

Da bisher weder in der Aufnahme von Auslandskrediten noch in der Zunahme des Zahlungsmittelumlaufes eine rückläufige Bewegung festzustellen ist, kann der Zeitpunkt nicht fern liegen, zu dem die Gefahr einer inflationistischen Wirkung der Auslandsanleihen akut wird. Hiervon wurde schon seit langem gewarnt. Besteht der jetzige Zustand fort, so nehmen die Goldbestände der Reichsbank weiter zu, der Zahlungsmittelumlauf steigt, eine Preissenkung wird erschwert, ja, sogar vielleicht unmöglich gemacht.

Gerade die Preissenkung aber ist von besonderer Wichtigkeit. Während nach Beendigung der Inflation zunächst der deutsche Export von Monat zu Monat zunahm, ist seit einigen Monaten ein vollkommener Stillstand in der Bewegung zu verzeichnen. Unverändert beträgt seit November 1925 die monatliche Ausfuhr Deutschlands rund 800 Millionen. Die eingangs dieser Zeilen angeführte steigende Aktivität der deutschen Handelsbilanz beruht also ausschließlich auf einem fortschreitenden Rückgang der Einfuhr nach Deutschland. Sollte die Wirtschaftskrise in Deutschland dazu geführt haben, daß manche überflüssige Einfuhr unterbleibt, so wäre dies zu begrüßen. Ist aber die deutsche Einfuhr in den Artikeln zurückgegangen, die üblicherweise verarbeitet oder veredelt wieder ausgeführt zu werden pflegen, so dürfte eine erneute ungünstige Entwicklung der Handelsbilanz vor der Türe stehen. Im Zusammenhang mit der in Deutschland üblichen Preisgestaltung ist aber besonders der deutsche Export wichtig. Hierzu muß gesagt werden, daß die Stagnation auf diesem Gebiete keineswegs nur in der Wirtschaftskrise des Auslandes beruhen kann. Die schlechte Wirtschaftslage in den außerdeutschen Ländern hat lange nicht den Umfang der deutschen Wirtschaftskrise und ist kein Grund dafür, daß die deutsche Ausfuhr nicht fortlaufend steigt, wie dies bisher der Fall war. Der Grund für den Stillstand in der einst steten Steigerung unserer Ausfuhrziffern liegt in erster Linie an dem Handelsgebahren deutscher Exporteure, an den Exportpreisen, die eher gestiegen als gesunken sind. Wir fanden im Laufe des vorigen Jahres in der deutschen Exportindustrie vielfach Preissenkungen, die manchmal bis hart an die Gestehungskosten herangingen. Zum Ausgleich allzu starker, im Interesse der Wiedergewinnung des Weltmarktes aber unumgänglich notwendigen Preissenkungen hielt man sich auf dem Inlandsmarkt schadlos. Da dies aber mit der fortlaufenden Verschlechterung der Wirtschaftslage in Deutschland immer schwieriger wurde, griff man vielerorts zu Preiserhöhungen im Exportgeschäft. Hierin liegt der wesentlichste Grund für die ungünstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr. Vermehrt sich aber der deutsche Zahlungsmittelumlauf weiter, so tritt nach alten Erfahrungen eine gewisse Erhöhung der Kaufkraft in Deutschland ein. Die damit verbundene Erhöhung der Nachfrage wird nach dem alten volkswirtschaftlichen Grundsatz, daß Angebot und Nachfrage den Preis machen, neue Preiserhöhungen mit sich bringen. Steigert sich aber die deutsche Ausfuhr nicht fortlaufend von Monat zu Monat, so geht Deutschland den schwersten volkswirtschaftlichen Gefahren entgegen. Wirken Auslandsanleihen inflationistisch, so muß man auf sie verzichten. Eine Steigerung der Einfuhr ist nur dann erträglich, wenn auch die Ausfuhr in gleichem Maße steigt. Die Lehre, die wir hieraus ziehen müssen, ist die, daß man mehr als bisher vor der Aufnahme einer jeden Auslandsanleihe prüfen muß, ob und wie weit die damit in Verbindung stehenden privatwirtschaftlichen Interessen den Interessen der Allgemeinheit zuwiderlaufen. Ist dies der Fall, so darf die Aufnahme der Anleihe nicht erfolgen. Die Interessen der Gesamtwirtschaft stehen höher als die Interessen eines einzelnen Unternehmens.

Die deutsche Antwort an den Völkerbund.

Berlin. (Funkspruch.) Die deutsche Antwort an den Völkerbund, die heute in Genf übergeben worden ist, hat folgenden Wortlaut: Herr Generalsekretär! In dem ich den Empfang Ihres Schreibens vom 20. März dieses Jahres bestätige, beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bereit ist, einen Vertreter zur Teilnahme an den Beratungen der Kommission zu entsenden, die durch Beschluß des Völkerbundsrates vom 18. März dieses Jahres eingesetzt worden ist, um die Frage der Zusammensetzung des Rates sowie die Zahl seiner Mitglieder und das Verfahren ihrer Wahl zu prüfen. Die Benennung des deutschen Vertreters darf ich mir vorbehalten.

Ich gestatte mir, hierbei darauf hinzuweisen, daß sich der deutsche Vertreter, da Deutschland nicht Mitglied des Völkerbundes ist, bei den Beratungen der Kommission naturgemäß in einer anderen Lage befinden wird, als die Vertreter der übrigen beteiligten Mächte. Diese besondere Lage Deutschlands wird nicht nur von dem deutschen Vertreter berücksichtigt werden müssen, sondern macht es auch notwendig ausdrücklich hervorzuheben, daß seine Teilnahme an den Beratungen die Freiheit der Entschließung der deutschen Regierung hinsichtlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund nicht berühren kann.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung. gez. Stresemann.

Obstruktionskämpfe im Unterhaus.

London. (Funkspruch.) Bei den die ganze Sitzung durchdauernden **Kommissionsberatungen** über die Sparsamkeitsvorlage der Regierung trat um 6 Uhr morgens eine ganz außerordentliche Lage durch eine **ganz neue Obstruktions-Methode von Mitgliedern der Arbeiterpartei ein.** Bei der Abstimmung über einen Vertagungsantrag der Arbeiterpartei blieben 18 Mitglieder der Arbeiterpartei in der Halle vor der Abstimmungstür über eine halbe Stunde zurück und hielten durch Späße und Gesang die ganze Sitzung auf. Der Sprecher des Unterhauses wurde aus dem Bett geholt und nach Verlauf einer weiteren Stunde unter ähnlichen Obstruktionen wurden die 18 Mitglieder der Arbeiterpartei mit 163 gegen 76 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen. Die Beratungen wurden dann fortgesetzt.

Vor einer neuen Nachtsitzung.

London. (Funkspruch.) Das Unterhaus hat nach seiner Nachtsitzung sich nach 9 Uhr auf heute nachmittag vertagt. Man erwartet, daß der Kampf mit der Opposition andauern wird und daß es zu einer zweiten Nachtsitzung kommt.

Neue große Spritschiebungen

Berlin. (Funkspruch.) Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß die Fahndungsstelle des dortigen Hauptzollamtes bei der alten Frankfurter Wein- und Spirituosen-Firma F. E. Weil Spritschiebungen auf die Spur gekommen ist, durch die **der Reichsfiskus um sehr hohe Summen geschädigt** worden ist. Die Firma hatte **dem** Zollamt bei der Untersuchung des zur Kognak-Herstellung benutzten Brennweins auf seinen Alkoholgehalt Proben untergeschoben, die statt 23 Prozent nur 10—11 Prozent Alkohol enthielten, wodurch die Firma eine weit höhere Menge Alkohol erzeugen konnte, als jene für die sie nachher die vorgeschriebenen Abgaben entrichtete. Die Betrügereien sind dadurch erleichtert worden, daß Weil das Vertrauen des Zollamtes und der Reichsmonopolverwaltung in hohem Maße besessen hat. Außerdem betätigte er sich sehr aktiv im Kampfe gegen die Schwarzbrennereien und hat eine große Reihe von Brennereien bei der Zollbehörde denunziert und unberechtigt in Verdacht gebracht

Gegen die Loslösung des Locarnovertrages vom Völkerbund.

gu. Berlin. Die von der französischen Presse angeregte **Trennung der Locarnoverträge von der Völkerbundspolitik** hat, wie wir aus diplomatischen Kreisen hören, sowohl bei der deutschen wie bei der englischen Regierung **außerordentliches Befremden** hervorgerufen. Vor der Genfer Tagung stand die Reichsregierung allerdings noch auf dem Standpunkt, daß eine Verquickung des Paktes mit der Völkerbundpolitik nicht ratsam sei. Bei dem Scheitern der Verhandlungen und der Vertagung der deutschen Aufnahme in den Völkerbund setzten dann aber die Verhandlungen der deutschen Vertreter mit den englischen und französischen Delegierten über die Frage ein, wie nunmehr die Locarnoverträge ihre Wirksamkeit erlangen könnten. Nach langen Beratungen entschloß man sich, jene Verlautbarung hinauszubringen, die die moralische Aufnahme Deutschlands als vollzogen betrachtet und die Rückwirkungen des Locarnovertrages somit garantiert. Es bestand also eine Uebereinstimmung der Locarnoparteien, beide Fragen nicht voneinander zu trennen. Rückfragen in Paris haben, wie wir hören, ergeben, daß den genannten Bestrebungen der französische Außenminister Briand fernsteht und daß es lediglich eine kleine politische Gruppe sei, die ein Interesse an der Bereitung neuer Schwierigkeiten in der Verständigungspolitik habe.

Vor Friedensverhandlungen in Marokko.

Paris. (Funkspruch.) Der französische General Mougin, der in Udschda die Verbindung zwischen Abd el Krim und der französischen Regierung aufrechterhalten hat, erklärte einem Pressevertreter, daß er über das Eintreffen der Delegierten der Riffleute noch keine Nachricht erhalten habe. Es würden noch einige Tage bis zum Beginn der Verhandlungen vergehen. Ein Friede mit Abd el Krim sei notwendig, denn die Fortsetzung des Krieges würde nur geringe Vorteile um den Preis schwerer Opfer bringen. Abd el Krim habe genügend Einfluß, um den ihm anhängenden Stämmen, die ihm in den Krieg gefolgt seien, einen auf den gegenwärtigen Friedensbedingungen basierenden Frieden aufzuzwingen.

Die deutsch-tschechoslowakischen Verhandlungen über die Grenzbahnen.

)(Dresden. Die deutsch-tschechoslowakischen Besprechungen, die am Montag in Dresden begannen und die vertragliche Neuregelung der deutsch-tschechoslowakischen Grenzbahnverhältnisse zum Gegenstand hatten, sind nach dreitägiger Dauer **für einige Zeit ausgesetzt** worden, um einer konkreten Formulierung der erörterten Gesichtspunkte Raum zu geben. Die Besprechungen wurden in freundnachbarlichem Geiste geführt; sie werden voraussichtlich im Laufe des Sommers fortgesetzt werden.

Die Lage in Jugoslawien.

Prag. (Funkspruch.) Das tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Belgrad, der König empfing gestern den Unterrichtsminister Stefan Raditsch und darauf den Ministerpräsidenten Uzunowitsch.

Der Justizminister und der Minister für Sozialpolitik erklärten, daß eine **Zusammenarbeit mit Raditsch nicht nur unmöglich, sondern sogar schädlich sei.** Sie zogen ihre Rücktrittsgesuche, die sie bereits eingereicht hatten, auf Veranlassung des Ministerpräsidenten zurück, der darauf **Raditsch aufforderte, bis 5 Uhr nachmittags zu demissionieren.** Weder Raditsch noch die übrigen kroatischen Minister erschienen im Ministerrat.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Dienstag, den 13. April 1926.
(Nichtamtlicher Bericht. — Schluß.)

Dem gestrigen Bericht über die am Dienstag abend stattgefundene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten sei hiermit noch folgendes nachgetragen:

Abrechnung der Bauten, die in eigener Regie ausgeführt worden sind.

Der Berichterstatter, Herr Stadtv. Willkomm (Soz.), führte, wie bereits kurz berichtet, aus, daß seit Einführung des Regiebaues, die s. Zt. von der SPD. beantragt und gegen die Stimmen der Rechten beschlossen worden sei, die ersten Abrechnungen vorlägen. Die Erwartungen, daß der Stadt Vorteile entstehen würden, hätten sich erfüllt. Besonders müßte dabei berücksichtigt werden, daß die beiden in Frage stehenden Arbeiten — Abbruch des Kammergebäudes und Umbau des Versorghauses — schwierig und ungünstig gewesen seien. Bei einer Unternehmer-Anschlagsumme von M. 19 900.—/20060.— für den Abbruch des Kammergebäudes sei ein Gewinn von M. 4685.— und bei einer Anschlagsumme von M. 82 800.— für den Umbau des Versorghauses ein Bruttogewinn von M. 10 871.— entstanden, der sich bei Berücksichtigung verschiedener Unkosten (siehe unten unter c) allerdings auf M. 4778.— ermäßige.

Namens der bürgerlichen Fraktion erwiderte Herr Stadtverordneter Schiller, daß seine Fraktion auch heute noch den früheren Standpunkt einnehme, da sie durch die vorliegenden Abrechnungen durchaus nicht überzeugt worden sei, daß der Regiebau für die Stadt einen Vorteil bedeute. Zunächst müsse doch zugegeben werden, daß die vom Berichterstatter erwähnten schwierigen und ungünstigen Tatsachen auch für die Unternehmer bestanden hätten, die sie bei der Veranschlagung berücksichtigen mußten. Beim Abbruch des Kammergebäudes habe die Stadt dem Unternehmer außerordentlich scharfe Bedingungen gestellt und man sei nicht überzeugt, ob dieselben durch den Regiebau erfüllt worden sind. Unter anderem sollte der Unternehmer für die Ablagerung des Schuttes selbst einen Ablagerplatz ausfindig machen. Die Stadt habe Frauen beschäftigt, was dem Unternehmer verboten sei. Bei Ermittelung des Gewinnes wurden die entstandenen Generalunkosten nicht mit eingestellt.

In stärkstem Maße gebe aber die Abrechnung über den Umbau des Versorghauses Anlaß zur Bemängelung. Diese Abrechnung ist dergestalt erfolgt, daß zu a. auf Grund der abgegebenen Unternehmerpreise und soweit solche nicht vorhanden auf Grund vom Bauamt geschätzter Preise die Unternehmerforderung festgestellt wurde. Dieser Summe wurden zu b. die wirklich entstandenen Ausgaben gegenübergestellt. Zu c. erfolgte eine Zurechnung derjenigen Unkosten, die bei b. nicht berücksichtigt wurden, und zwar nach Schätzung der den Unternehmer treffenden Lasten.

In der Rechnung unter a. wurde zunächst ein grober Rechenfehler bemängelt, der sich bei der Nachrechnung in abgeschwächter, aber immerhin noch wesentlicher Form wieder eingeschlichen hatte. (1220.— kg Träger verlegen für 100 kg 7.50 Mark = 9150.— Mark ursprünglich, 915.— Mark abgeändert, 91.50 Mark richtig.) Ferner wurden verschiedene vom Bauamt geschätzte Preise als zu hoch bezeichnet, unter anderem das hölzerne Treppengeländer, welches mit 608.— Mark berechnet wurde, dessen Preis jedoch nach dem Urteil Sachverständiger nur auf 250.— bis 300.— Mark zu bemessen sei. Diese Unterschiede würden eine Herabminderung der Unternehmerrechnung um etwa 1500.— Mark bedingen.

In der Berechnung zu b. wurde bemängelt, daß für Darleihung und Abnutzung der Rüstzeuge nur 800.— Mark eingesetzt sind, während die Kosten für die Baugeräte und Rüstung entschieden höher sein müßten.

Die unter c. für Bauleitungsaufwand, Steuern und allgemeine Geschäftsunkosten in Höhe von 8 Prozent eingesetzten Kosten decken diese Ausgaben des Unternehmers bei weitem nicht. Auch der Stadt entständen für Verzinsung der Anlagewerte, Abschreibungen usw. beim Regiebau höhere Aufwendungen, die eben nicht berücksichtigt würden. Nach Lage der Sache könnte von einem Vorteil bei dieser Regieausführung keine Rede sein. Selbst wenn man annehmen wollte, daß in der Abrechnung keine weiteren größeren Fehler enthalten seien, würde der Unternehmer gerade soviel verdient haben, um seine Steuerverpflichtungen erfüllen zu können. Es sei wohl aber unmöglich, dem Unternehmer die steuerliche Belastung, die bei seinen Angeboten naturgemäß berücksichtigt werden muß, vorzuenthalten und dabei dem Regiebau das Wort zu reden. Im übrigen sei auch im § 164 der Reichsverfassung niedergelegt, daß der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe gefördert und vor Aufsaugung bewahrt werden solle. Es müsse der Linken überlassen bleiben, ihre Stellungnahme damit in Einklang zu bringen.

An der weiteren Aussprache beteiligten sich die Herren Stadtv. Schinkel, Turra, Schumann, Willkomm, Beier, Horn, sowie Herr Stadtv.-Vorsteher Günther. Dieselbe nahm teilweise eine etwas erregte Form an. Herr Schinkel unterstützte die Stellungnahme der bürgerlichen Fraktion, die Redner der SPD. bekannten sich ausschließlich zum Regiebau.

Herr Stadtv. Schiller erklärte noch, daß die Rechte nach Einführung des Regiebaues wiederholt die Forderung gestellt habe, die städtischen Bauten auszuschreiben und daß sich bei der Ausschreibung der städtische Regiebau beteiligen solle. In dieser Form würde letzten Endes das von der SPD. betonte Allgemeininteresse auf jeden Fall gewahrt.

Das obenbezeichnete Rechnungswerk war dem Kollegium zur Kenntnisnahme vorgetragen worden.

Straßenfluchtlinienplan betr.

Das Kollegium hatte ferner Kenntnis von dem vorgelegenen Straßenlinienfluchtplan genommen. Es handelt sich hierbei um den Ausbau der Straße an dem Zusammenschluß der Stadtteile Altriesa, Gröba und Weida (Neugröba—Neuweida). Mit dem Ankauf des zu dieser Durchführung benötigten Landstreifens erklärte man sich einverstanden.

Bildungskurse für jugendliche Erwerbslose betr.

Auf Anregung des Stadtv.-Kollegiums, den jugendlichen Erwerbslosen die Möglichkeit zur Weiterbildung zu geben, hatte sich bekanntlich der Ausschuß des Arbeitsnachweises mit der Frage beschäftigt. Neuerdings sind nun auf dessen Veranlassung durch den hiesigen Arbeiterbildungsausschuß solche freiwillige Kurse eingerichtet worden, die aber von kommunistischer Seite aus sabotiert worden sind, indem von gewissen Kursusbesuchern durch rüpelhaftes Betragen die Vorträge und der Unterricht empfindlich gestört worden sind. Da viele der betreffenden Teilnehmer schließlich gänzlich fernblieben, hat man sich entschlossen, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen aus der freiwilligen eine Zwangsmaßnahme zu machen. Das Verhalten gewisser Kursusteilnehmer hat nunmehr erneut zu Beschwerden geführt und die als Aufsichtspersonen beteiligten Vertrauensmänner und die Vortragenden haben erklärt, daß es in dieser Weise nicht weitergehen könne.

Zu dieser Angelegenheit hatte Herr Verwaltungsdirektor Günther den Akten ein Schreiben beigefügt, in welchem er u. a. mitteilt, daß die Vorkommnisse eine traurige Illustration bildeten zu dem vielfach gepriesenen Bildungsdrang der proletarischen Jugend, und worin die vorgebrachten Klagen niedergeschrieben worden sind. Dies Schreiben, das vom Rate an das Stadtverordnetenkollegium zur Kenntnisnahme weitergegeben worden war, gelangte zur Verlesung.

In der Aussprache ging Herr Stadtv. Horn (Soz.) auf einzelne Stellen des Inhalts des Schreibens ein und bemerkte im weiteren u. a., daß es wohl kaum anzuzweifeln sei, daß auch unter der Arbeiterjugend der Drang nach Weiterbildung vorhanden sei. Den in dem zu Anfang des fragl. Schreibens gebrauchten Ausdruck halte er deshalb für unangebracht.

Schließlich gab Herr Stadtv.-Vorsteher Günther bekannt, daß während der Osterferien eine Sitzung der Stadtverordneten im Ratssitzungssaale stattgefunden habe, die aber mit Rücksicht auf die räumlichen Verhältnisse nichtöffentlich gewesen sei. In dieser Sitzung sei der Beschluß gefaßt worden, über die erfolgten Beratungen der Oeffentlichkeit Kenntnis zu geben. Es wurde deshalb die Verhandlungsniederschrift verlesen.

Zur Beratung stand in dieser Sitzung der

Beitritt der Stadt Riesa zur Gemeinnützigen Baugenossenschaft für Handwerk, Handel und Gewerbe, e. G. m. b. H.

Der Beitritt wurde beschlossen unter der Bedingung, daß dem Stadtverordnetenkollegium ein Sitz im Aufsichtsrat zugestanden werde. Es wurde ferner beschlossen, daß sich die Stadt mit einem Zeichnungsbetrage von 5000 Mark beteiligt.

Ferner hat in dieser Sitzung das Kollegium dem Ratsbeschlusse zugestimmt, an obige Baugenossenschaft zwei Baustellen, wovon je eine an der Schulstraße und an der Schloßstraße (die Lücken in Nähe der Kasernenstraße) käuflich abzutreten. Die Baugenossenschaft plant, an den bezeichneten Stellen je ein Wohnhaus zu erstellen und zwar soll zunächst der Bau eines Doppelwohnhauses mit insgesamt 12 Wohnungen an der Schloßstraße in Angriff genommen werden.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 15. April 1926.

—* **Wettervorhersage für 16. April.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zunehmende Bewölkung. Anfang jedoch nur hochgehende Bewölkung (Firren). Weiterhin sehr mild bis warm. Flachland schwache, höhere Lagen etwas lebhaftere Winde aus südlichen Richtungen. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Zu Wochenende Uebergang zu unbeständiger Witterung bei zunächst noch sehr milden Temperaturen wahrscheinlich, wobei örtliche Gewitterbildungen nicht ausgeschlossen sind.

—* **Daten für den 16. April.** Sonnenaufgang 5,04 Uhr. Sonnenuntergang 6,57 Uhr. Mondaufgang 7,32 Uhr V. Monduntergang 11,40 Uhr N. — 1786: Der Seefahrer Sir John Franklin in Spilsby geb. (gest. 1847). 1844: Der französische Dichter Anatole France in Paris geb. (gest. 1924). 1904: Der Schriftsteller Samuel Smiles in London gest. (geb. 1812). 1922: Deutsch-russischer Vertrag zu Rapallo.

—* **Landwirtschaftliche Schule Riesa.** Interessenten werden hiermit auf die im vorliegenden amtlichen Teile abgedruckte Bekanntmachung der Schulleitung, Aufnahmetermin und Aufnahmebedingungen betr., besonders hingewiesen.

—* **Filmschau.** In den U. T.-Lichtspielen (Goethestraße 102) gelangt von morgen ab das reizende Filmwerk mit Musik und Gesang: „Gretchen Schubert" — ein Lebensbild aus der Biedermeierzeit in sechs Akten — zur Vorführung.

Zentraltheater Gröba: „Söhne der Wildnis". Es mag jetzt zirka 15 Jahre her sein, seit der Farmer Joe Cumberland mitten auf der Prärie einen einsamen Jungen aufgegriffen und mit nach Hause genommen hat. Der Junge stand vollkommen allein in der Welt, und als der Farmer ihn damals fragte, wohin er eigentlich wolle, da unterbrach er sein sorgloses Pfeifen, zeigte mit dem Kopf nach den Wildenten, die hoch oben in der Luft nach Süden zogen und meinte, er habe sich den Vögeln da oben angeschlossen. Da das Pfeifen überhaupt eine Lieblingsbeschäftigung des jungen Dan war, hatte er von dem Farmer Cumberland den Namen „Dan, der Pfeifer", bekommen. Cumberland hatte den Jungen neben seiner Tochter Kate aufgezogen. Dan ist ein echter Sohn der Wildnis. Er gleicht seinem Pferde und seinem Hunde an Unbändigkeit und Wildheit. Sein wildes Blut läßt ihn ruhelos in der weiten Steppe umherschweifen, und in seinen funkelnden Augen gleißt die Kampfesgier des Urmenschen — des Tieres. Seinen Hund, den schwarzen Bob, hat er zu einer blutgierigen Bestie erzogen, und Satan, sein Teufelspferd desgleichen. Aus diesem Grunde mahnt auch Cumberland seine Tochter, die ihr Herz an Dan verschenkt hat, zur Ueberlegung. Aber Kate liebt ihren Jugendgespielen und Cumberland muß wohl oder übel den Dingen seinen Lauf lassen. Aber er will nichts versäumen, um das Glück seines Kindes zu schützen. Es wird nun ein abenteuerlicher Roman aus dem Leben geschildert und in äußerst wirksamen Bildern vorgeführt. Endlich sind alle Mißverständnisse aufgeklärt. Es gelingt Dan, seine Gegner zu überwältigen und er beginnt nun ein glücklicheres Leben an der Seite seiner Braut.

—* **Nachzahlung für die Kriegsbeschädigten,** die früher eine Rente von 20 v. H. erhielten. Den Kriegsbeschädigten, die bis Dezember 1922 eine Rente von 20 v. H. nach dem Reichsversorgungsgesetz bezogen haben, durch Abfindung aus der Rentenversorgung ausgeschieden und nicht wieder rentenberechtigt geworden sind, kann auf Antrag einmalig der Betrag von 50 RM. gewährt werden, wenn ihr durchschnittliches Monatseinkommen 200 RM. nicht übersteigt. Die Frist zur Stellung des Antrages beim zuständigen Versorgungsamt ist bis 31. Mai 1926 verlängert worden. Später eingehenden Anträgen kann auch im Wege des Härteausgleiches nicht entsprochen werden. Der Nachweis über das durchschnittliche Monatseinkommen muß durch Gehalts- oder Lohnbescheinigungen der Arbeitgeber usw. geführt werden. Abzugsfähig sind die Frauen- und Kinderzulage, Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung und die Steuerabzüge vom Lohn. Ist ein Kriegsbeschädigter, der hiernach den einmaligen Betrag von 50 RM. erhalten haben würde, nach dem 31. März 1925 gestorben, so kann der Betrag an nahestehende Angehörige des Verstorbenen auf Antrag gezahlt werden. Ist der Tod bereits vor dem 1. April 1925 eingetreten, so kann der Betrag ausnahmsweise als Unterstützung bewilligt werden. Wer den Betrag schon erhalten hat, kommt für die Nachzahlung nicht mehr in Frage.

—* **Zulassung von Wertbriefen und Wertkästchen im Postverkehr.** Vom 15. April an sind Wertbriefe und Wertkästchen nach Italien und den italienischen Kolonien sowie Aegypten, Albanien, Cypern, Malta, Britisch-Somaliland, Kenya und Uganda, Niederländisch-Indien, Mosambik, Macao, Portugiesisch-Indien, Timor und Tunis bei der Leitung über Italien nur noch bis zum Meistbetrag von 1000 RM. zugelassen.

—* **Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Dresden** hält am Freitag, den 16. April, vormittags 11½ Uhr im Weißen Saal der „Drei Raben" in Dresden-A., Marienstraße, eine Ausschußsitzung ab.

—* **Reit- und Fahrturnier in Dresden-Reick.** Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, findet am 12. und 13. Juni ein Turnier auf dem Gelände der Dresdner Pferdeausstellungen in Dresden-Reick statt. Die ländlichen Reitvereine werden sich an einigen hierfür ausgeschriebenen Konkurrenzen beteiligen. Beide Tage sind zugleich Verkaufstage für Pferde sächsischer Pferdezüchter, wobei zugelassen sind: Zucht- und Gebrauchspferde, Stuten und Wallache des warmblütigen Schlages von drei Jahren an und des Kaltblutschlages von zwei Jahren an. Eine Prämiierung der Verkaufspferde findet statt. Landwirte, die Pferde zum Verkauf auftreiben wollen, haben dies der Geschäftsstelle des Landesverbandes sächsischer Pferdezüchter, Dresden-A., Sidonienstraße 14, bis zum 20. Mai anzumelden.

—* **Personalien aus der Landwirtschaft.** Landwirtschaftsrat Professor Dr. Schellenberger, bisher in Meißen, ist unter Beförderung zum Oberlandwirtschaftsrat als Direktor der Landwirtschaftlichen Schule nach Bautzen versetzt worden. — Der Fachbeamte der Landwirtschaftskammer für Tierzucht, Landwirtschaftsrat Dietrich (Dresden) ist zum Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Tharandt ernannt worden. — Dem Landwirtschaftsassessor Dr. Thoering (Dresden) ist die planmäßige Stelle eines Fachbeamten der Landwirtschaftskammer für Volkswirtschaft unter Ernennung zum Landwirtschaftsrat übertragen worden. — Dem Fachbeamten für Tierzucht Hermann Büchner (Bautzen) ist die planmäßige Stelle eines Fachbeamten der Landwirtschaftskammer für Tierzucht mit der Amtsbezeichnung Landwirtschaftsrat übertragen worden.

—* **Keine Haftung der Reichsbahn bei mangelhafter Verpackung.** Die Reichsbahn kann bekanntlich die Haftung für Beschädigungen mangelhaft verpackter Güter verweigern. Von diesem Recht sollen lt. Verfügung der Hauptverwaltung die Direktionen fortan nicht Gebrauch machen, wenn nach den Begleitumständen anzunehmen ist, daß das Gut auch bei einer Verpackung, die den gesetzlichen Anforderungen entspricht, beschädigt worden wäre. Auch sonst sollen die Direktionen bei Behandlung der Entschädigungsanträge tunlichst Entgegenkommen beweisen. Die Betroffenen werden ersucht, Fälle unsachgemäßer Behandlung von Eisenbahngütern durch Eisenbahnbedienstete unter Beigabe der Frachtbriefe der zuständigen Direktion zu melden, damit Verstöße geahndet werden können.

—* **Die Vertreterversammlung der sächsischen Jugendschriften-Ausschüsse,** Abteilung des Sächs. Lehrervereins, hat am 29. 3. 1926 in Plauen i. Vogtl. einstimmig folgende Entschließung gefaßt: 1. Die geistige und sittliche Gefährdung der Jugend durch die Schundliteratur ist so groß, daß gesetzliche Maßnahmen dagegen nötig sind. 2. Die Möglichkeit gesetzlicher Bekämpfung ist von der Lehrerschaft durch die von den führenden freien Volksbildungsverbänden anerkannte Liste „Schundheftreihen, die in Deutschland unter den Schulkindern verbreitet sind", gezeigt worden. 3. Der Landesverband Sachsen der Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften (Arbeitsgemeinschaft für geistige Jugendpflege) lehnt die Verantwortung an einem Gesetze ab, dessen Handhabung einseitig eingestellten weltanschaulichen oder politischen Körperschaften ausgeliefert ist. 4. Zur Aufnahme in § 1 wird folgender Satz vorgeschlagen: „Schund- und Schmutzschriften sind für Massenverbreitung bestimmte Schriften ohne künstlerischen und wissenschaftlichen Wert, die nach Form oder Inhalt verrohend oder entsittlichend wirken, oder von denen eine schädliche Wirkung auf die sittliche, geistige oder gesundheitliche Entwicklung oder eine Ueberreizung der Phantasie der Jugendlichen zu besorgen ist. Eine Schrift kann nicht wegen ihres politischen, religiösen oder konfessionellen Charakters als Schund- oder Schmutzschrift angesehen werden". 5. An einem Gesetz, das die in Satz 3 angedeuteten Gefahren einschließt, hat der Landesverband Sachsen kein Interesse.

—* **Der Gaubezirk Dresden des Gewerkschaftsbundes der Angestellten** hält seinen diesjährigen Gaubezirkstag am kommenden Sonnabend und Sonntag in Sebnitz ab. Neben gewerkschaftlichen und organisatorischen Themen spricht der Bundesvorsteher, Herr Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider-Berlin, über „Neugestaltung der Wirtschaft — Deutschlands Zukunft." Auch diese Tagung bedeutet wieder ein Stück Geschichte in der deutschen Angestelltenbewegung, umsomehr ist ihr ein guter Verlauf zu gönnen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wird eine starke Beteiligung aus allen Ortsgruppen des Gaubezirks zu verzeichnen sein.

—* **Landesverein staatlich geprüfter Desinfektoren für Sachsen.** Die Jahreshauptversammlung der staatlich geprüften Desinfektoren, die am Sonntag im alten Stadtverordneten-Sitzungssaal stattfand, zeigte durch ihre rege Beteiligung auch von behördlichen Stellen, welche Wichtigkeit dem Desinfektionswesen für die Allgemeinheit zukommt. Der Begrüßung folgte die Abwicklung des geschäftlichen Teils und der Bericht über den Erfolg verschiedener Eingaben an das Ministerium des Innern betr. Besserung des Desinfektionswesens in Sachsen, gegeben von Inspektor Jäckel, Dresden. Hieran schloß sich der Vortrag des wissenschaftlichen Direktors des Deutschen Hygiene-Museums, Professor Dr. med. Weißbach, über die Stellung des Desinfektors im öffentlichen Gesundheitsdienst.

—* **Personendampferverkehr.** Aus Anlaß des am Sonntag zu erwartenden stärkeren Verkehrs in die Baumblüt-Gebiete um Dresden läßt die SBDA. außer den planmäßigen Fahrten im Bedarfsfalle noch zahlreiche Sonderfahrten ausführen. Bei schönem Wetter werden auf der Strecke Dresden—Meißen folgende Sonderfahrten vorgesehen: Ab Dresden nach allen Stationen bis Meißen: Vorm. 10 Uhr, nachm. 3.30 u. 6.30 Uhr. Zurück von Meißen nach Dresden: Vorm. 11.15 und nachm. 5.30 Uhr. Zwischen Dresden—Pillnitz werden die Schiffe halbstündlich verkehren, außerdem werden stromauf und stromab noch Unterstützungsfahrten vorgesehen.

—* **Der Deutsche Städtetag über Förderung des Wohnungsbaues.** In der letzten Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages ist erneut mit allem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß die Maßnahmen zur Beseitigung der Wohnungsnot künftig noch energischer, umfassender und schneller als bisher gefordert werden müssen. Mindestens 600 000 Wohnungen müßten in Deutschland in kurzer Frist gebaut werden, wenn der dringendste Fehlbedarf aus der Vergangenheit einigermaßen ausgeglichen werden solle. Die Städte bedürften zur Bewältigung dieser Aufgabe weitgehender Mitwirkung von Reich und Ländern. Mit allem Nachdruck müsse auf Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen Baukostenverteuerung und allgemeinem Volksfinger hingewirkt werden. Durch weitgehende Steuererleichterungen müsse der Wohnungsbau angeregt werden. Voraussetzung für die Durchführung eines ausreichenden Wohnungsbauprogrammes sei die Lösung der Finanzierungsfrage. Die kurzfristige Kredithilfe des Reiches sei zu begrüßen, soweit sie ein stärkeres Interesse für den Wohnungsbau hervorzurufen geeignet sei. Dringend notwendig sei eine Vereinfachung der Bestimmungen über die Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau. Von ausschlaggebender Bedeutung aber sei eine den sozialen Erfordernissen entsprechende endgültige Umwandlung der Hauszinssteuer, die zugleich die Grundlage für die unerläßliche Aufstellung eines Wohnungsbauprogrammes auf lange Sicht abgebe.

—* **Hotel- und Gastwirtsmesse in Berlin.** Im Berliner Sportpalast wurde die 15. Allgemeine Deutsche Gastwirtsmesse, verbunden mit einer „Reichs-Hotelmesse"

SLUB
Wir führen Wissen.

eröffnet, die die technische Seite des Hotel- und Gastwirtsbetriebes in Deutschland veranschaulicht. Der Fachmann wird praktisch darauf hingewiesen, wie die Einrichtung der Betriebe weiter verbessert werden kann. In seiner Begrüßungsansprache wies der stellvertretende Verbandspräsident Zimmermann darauf hin, daß im Hotel- und Gastwirtsgewerbe in Deutschland etwa eine Million Existenzen ihren Unterhalt finden. Er wünschte, daß die Behörden und gesetzgebenden Körperschaften durch größere Freiheiten für das Gewerbe dieser Tatsache Rechnung tragen möchten. Besonders schilderte der Redner die großen Gefahren, die dem Gewerbe durch das Gemeinde-Bestimmungsrecht drohten.

—* **Besetzung der Fischwässer.** Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat eine starke Inanspruchnahme der Gewässer für die menschliche Ernährung mit sich gebracht, und es war zeitweise unmöglich, genügend Besatzfische beizubringen, um eine Auswirtschaftung zum Schaden der Erträge zu verhindern. Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, ist heute das Angebot an Satzfischen wieder so reichlich, daß allen Ansprüchen genügt werden kann. Der Sächsische Fischereiverein in Dresden-A., Sidonienstraße 14, ist gern bereit, allen Fischwasserbesitzern Bezugsquellen für ihren Bedarf nachzuweisen. Es kommen in Frage Brut und Setzlinge der Forelle und des Saiblings, einsömmrige und zweisömmrige Besatzkarpfen sowie Schleien. Da mit Ende April die Besetzung beendet sein soll, ist umgehende Bestellung erforderlich. Für einen Kilometer Bachwasser rechnet man mindestens 1000 Stück Forellenbrut oder 100 Stück Jährlinge.

—* **Lehrgang für Berufsberater in Frankfurt (Main).** Die hohen steigenden Anforderungen an die öffentliche Berufsberatung haben in erster Linie eine gründliche Aus- und Durchbildung der Berufsberater zu unumgänglichen Voraussetzungen. Bloße pädagogische Kenntnisse, bloße praktische Berufserfahrungen, bloße Gewandheit etwa in der praktischen Stellenvermittlung reichen bei dem heutigen Standpunkt der Berufsberatung in keiner Weise mehr aus, um die schwierigen und vielseitigen Aufgaben, mit denen die moderne Berufsberatung zu ringen hat, befriedigend und sachkundig zu lösen. Vielfältige Erfahrungen haben den Beweis dafür erbracht, daß der ganze Erfolg der Berufsberatung sowie ihre Wertschätzung in der Oeffentlichkeit fast ausschließlich abhängen von der Persönlichkeit des Berufsberaters, von seiner umfassenden Sachkunde, seiner geistigen Höhenlage und seiner inneren Einstellung und daß mit der Qualität des Berufsberaters die Erfolge der Berufsberatung steigen oder fallen. Wie notwendig eine vertiefte Aus- und Durchbildung der Berufsberater ist, das haben die beiden Lehrgänge für Berufsberater in Berlin und Düsseldorf bewiesen. Beide Lehrgänge waren so stark überzeichnet, daß zahlreiche Bewerber zurückgewiesen werden mußten. Um das so stark hervorgetretene Bedürfnis einigermaßen zu befriedigen, hat der Minister für Handel und Gewerbe beschlossen, einen dritten Ausbildungs-Lehrgang in Frankfurt (Main) zu veranstalten. Träger des Lehrganges ist die Stadt. Dieser auf die Dauer von 10 Wochen berechnete Ausbildungs-Lehrgang soll vom 19. April bis 26. Juni dieses Jahres dauern. Die Meldungen sind bereits abgeschlossen. Der Lehrplan sieht 310 Unterrichtsstunden vor, die drei Hauptstoff-Gebiete umfassen: Berufsberatung, Berufskunde, Jugendkunde, außerdem die Grenzgebiete und Hilfswissenschaften. Ferner werden zahlreiche Besichtigungen mustergültiger Betriebe, sozialer Einrichtungen, Unterrichts-Anstalten usw. stattfinden.

—* **Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.** Die Kammer trat in einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag dafür ein, daß bei Aktiengründungen, auch bei sogenannten Bargründungen und bei Nachgründungen, innerhalb eines Jahres durchweg die Prüfung durch besondere Revisoren gesetzlich vorgeschrieben werden möchte. — Die Kammer ersuchte die Handelskammer Leipzig als Vorort der sächsischen Handelskammern, erneut bei der Regierung auf eine Herabsetzung der Gebühren für Geschäftsaufsichtspersonen hinzuwirken, da durch die derzeitigen Gebühren die verwalteten Massen häufig in ungemessener Weise zum Nachteil der ohnehin schwer geschädigten Gläubiger geschmälert werden. — Die ernste Gefährdung der Zigarettenindustrie durch die gegenwärtige Besteuerung veranlaßte die Kammer, beim Reichsfinanzministerium nachdrücklich die Forderung des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie zu vertreten, daß die Materialsteuer aufgehoben und die reine Banderolesteuer mit ermäßigten Sätzen für die billigen Preislagen wieder eingeführt wird. — Die Kammer richtete an die Reichsbahndirektion Dresden zugleich im Namen der übrigen sächsischen Handelskammern eine Eingabe, daß beim Expreßgutversand künstlicher Blumen die Sendungen in festen Kartons und in Kisten vom Sperrigkeitszuschlag freigelassen werden. — In einem weiteren Bericht an die Reichsbahndirektion Dresden unterstützte die Kammer einen Antrag des Ausschusses der Verkehrsinteressenten bei der Ständigen Tarifkommission auf Herabsetzung der Fracht für Papiersäcke, da bei Papiersäcken, die in der Regel nur einmal verwendet werden können, die Frachtbelastung viel stärker wirkt als bei Gewebesäcken. — Die Kammer ersuchte das Wirtschaftsministerium, mit der Reichsregierung darüber zu verhandeln, daß im Luftbeirat beim Reichsverkehrsministerium die Wirtschaft und diejenigen Kreise, die finanzielle Bürgschaften für einen Mindestumfang des Luftverkehrs übernehmen, eine angemessene Vertretung erhalten. — Auf Grund neuerlicher Beschwerden über die Schwierigkeiten der Zollabfertigung in England hat die Kammer das Wirtschaftsministerium, bei der Reichsregierung wiederholt Verhandlungen mit der englischen Regierung darüber anzuregen, daß die Zollabfertigung in England beschleunigt und erleichtert wird, insbesondere, daß unnötige Härten und Maßregelungen durch die Zollorgane unterbleiben. — Auf Veranlassung der Reichsbahndirektion Dresden richtet die Kammer an alle Bezirkseingesessenen das Ersuchen, Frachtbriefe sorgfältig und genau nach den tariflichen Bestimmungen auszufüllen, damit Frachterstattungsansprüche nach Möglichkeit vermieden werden. — Die Reichsbahndirektion Dresden kündigt einen neuen internationalen Frachtbrief an. Den Beteiligten wird daher empfohlen, keine großen Vorräte mehr nach dem bisherigen Muster drucken zu lassen. — Auf Veranlassung des Deutschen Industrie- und Handelstages weist die Kammer erneut darauf hin, daß der Schriftwechsel mit Süd- und Mittelamerika zweckmäßigerweise in deutscher oder spanischer Sprache, mit Brasilien in portugiesischer Sprache geführt wird.

—* **Die Osterblume.** Auf einigen sonnigen Hügeln Nordsachsens blüht jetzt ein eigenartiger Vertreter aus dem Geschlechte der Hahnenfüße. Eine aufrechte glockige Blüte von hellvioletter Farbe erhebt sich bis zu 30 Zentimeter Höhe. Meist 6teilig behaarte Blütenblätter, die über drei linealisch zerschnittenen grünen Blättern sitzen, kennzeichnen die Pflanze zur Blütezeit. Nach dieser ist sie auffällig durch die struwelpeterartigen Fruchtköpfe, die sich aus vielen Einzelfrüchtchen zusammensetzen, deren jedes eine federartige, lange Granne trägt. Es ist die Osterblume, Kuh- oder Küchenschelle (Pulsatilla vulgaris). Die Pflanze ist durch Verordnung geschützt, darf also weder gepflückt, noch geschnitten, verkauft und auch nicht ausgegraben und verpflanzt werden. Bei der Seltenheit ist dies wohl selbstverständlich. Das gleiche gilt auch von ihrer Schwester, der nach der Eiszeit aus Südosteuropa eingewanderten (pontische Herkunft) Wiesenkuhschelle (Pulsatilla pratensis). Sie unterscheidet sich dadurch von der anderen, daß ihre Blüten nicken und die Blütenhüllblätter dunkel- bis schwarzviolett aussehen. Auf sonnigen Hügeln und in trockenen Wäldern des Elb- und Elstertales trifft man sie hier und da noch an.

—* **Himmelschlüssel.** Schon an den Osterfeiertagen sah man allenthalben aus dem Grün der Wiesen die gelben Köpfe der Schlüsselblumen nicken. Die letzten warmen Tage locken sie nun aber vollends hervor, so daß die Wiesen bald in ihrem schönsten Schmucke stehen werden. Bekanntlich gibt es in Sachsen zwei Arten Himmelschlüssel oder Primel, das geruchlose (Primula elatior) und das wohlriechende (Primula officinalis oder veris). Das zweite ist durch Verordnung geschützt, da seine früher verbreiteten Standorte zurückgegangen sind. Es blüht so ziemlich an den gleichen Standorten wie sein Bruder, ist aber durch den feinen Wohlgeruch und die dunkler gelbe, innen mit fünf rotgelben Flecken gezierte Blüte von diesem zu unterscheiden. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Pflanze des ihr zugesagten Schutzes in vollem Maße teilhaftig wird. Aber auch der häufigeren geruchlosen Schlüsselblume sollte man nicht so zu Leibe gehen wie in den letzten Jahrzehnten. Aus der Umgegend der größeren Städte und Orte ist sie schon so gut wie verschwunden; denn das vereinzelte Blühen hier und da kann man unmöglich ein Vorkommen nennen. Einige Blüten am Hute oder am Rock sind kein Raub, aber dabei blieb es bei so vielen nicht. Vor allem sind die berufsmäßigen Blumenpflücker — darunter viele Kinder, die Sonntags an gedankenlose Spaziergänger ihre „Ware" loswerden — schuld an dem Zurückgehen der Frühlingsblumenpracht. Erfreulicherweise war während der Osterfeiertage festzustellen, daß viele, sehr viele Spaziergänger, die nach dem gelben Blümchen im Knopfloch zu schließen, aus Himmelschlüssel-Gegenden kamen, sich des Pflückens so gut wie ganz enthalten hatten. Dennoch zeigte sich die Osterfreude in ihren Gesichtern. Es dürfte sich jetzt schon jemand schwer vor seinem Gewissen damit herausreden, daß es nichts nütze, wenn er allein den Kindern Floras Schutz angedeihen lasse. Die Gemeinde der Schützer ist, wie diese Beobachtungen und auch andere Erfahrungen lehren, bedeutend größer als die der straußräubernden „Naturfreunde", und mit der Zeit wird diese Mehrheit ihr Recht immer deutlicher und durchgreifender verfechten. So möge man sich nun in den nächsten Wochen an der gelben Pracht im grünen Teppich erfreuen, der ein Stück vom Sternenhimmel ist, der zu uns auf die Erde gekommen ist, aber: „Die Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht."

—* **Schont die Vogelnester!** Kaum haben die Bäume ihre ersten Knospen getrieben und die Vögel die ersten Halme zum Nestbau zusammengetragen, da fangen die Kinder auch schon wieder an, Büsche und Hecken zu durchsuchen. Es ist also wieder an der Zeit, auf das Barbarische solchen Tuns hinzuweisen. Aber nicht die Drohung mit Strafe bringt die Buben vom Nestersuchen ab. Man muß verstehen, ihnen klar zu machen, wie lieblos und verwerflich der Vogelmord ist. Wenn das Kind weiß, daß die kleinen Sänger aussterben und eine Aufzucht im Käfig fast immer erfolglos ist, so läßt es eben vom Suchen ab.

Strehla. Abermals eine Wasserleiche. Dienstag nachmittag wurde schon wieder der Fund einer Wasserleiche gemeldet; in der Nähe der Kreinitzer Fähre — am diesseitigen Ufer, also auf Görziger Flur — hatte es die Leiche eines etwa 22 bis 24 Jahre alten Mannes angeschwemmt, die nach polizeilicher Aufhebung in die hiesige Friedhofshalle übergeführt wurde. Der Tote stammt vermutlich aus Dresden und dürfte schon mehrere Wochen im Wasser gelegen haben. Er sah arg mitgenommen aus. Etwa 1,65 Meter groß und von schlanker Figur, war er bekleidet mit grauem Sportanzug, schwarzem Sportgürtel, grauen Stutzen und neuen Schnürschuhen. Darunter trug er eine Strickjacke, ein grünlich-graues Sporthemd, ein blauweiß kariertes Hemd und ein weißes Barchenthemd sowie neue Unterhosen. Das Gebiß war vollständig, Haar schwarz. In den Taschen fanden sich fünf Schlüssel, ein schwarzer Kamm, ein Zigarrenetui, ein runder Spiegel (die Rückseite trägt die Aufschrift Seidel & Naumann A.-G., Dresden) u. a. Bisher konnten die Personalien des Toten nicht festgestellt werden.

* **Meißen.** Der Landtagsabgeordnete Stadtrat Göldner, der Dezernent des hiesigen Wohnungswesens, wurde in einer Sitzung der Sozialdemokratischen Partei im Gewerkschaftshause auf einstimmigen Beschluß von 297 anwesenden Parteimitgliedern aus der Partei ausgeschlossen. Stadtrat Göldner hatte es abgelehnt, vor diesem Forum zu erscheinen, für das der Hinauswurf sowieso beschlossene Sache gewesen wäre. — Aus einer Wohnung am Poetenweg wurden nach Einsteigen in diese eine in drei Kasten untergebrachte Sammlung wertvoller mexikanischer Briefmarken gestohlen, weiter eine fast komplette Sammlung europäischer Marken, die in einem Goldschnittalbum untergebracht war.

* **Scharfenberg.** Streben nach einer Verkehrsverbindung Niederwartha—Meißen. Seit einiger Zeit sind Besprechungen im Gange zur Schaffung einer Verkehrsverbindung auf dem linken Elbufer Niederwartha—Meißen. Gemeinderäte und Gemeindeverordnete der in Frage kommenden Gemeinden haben jetzt auf Beschluß einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung eine Petition an den Landtag gerichtet zur Unterstützung dieser Bestrebungen. Zum Vorsitzenden einer Verhandlungskommission wurde Bürgermeister Rother-Scharfenberg gewählt.

* **Dresden.** Unbekannte Tote. Am 8. ds. Mts. ist in Pirna eine weibliche Leiche geborgen worden. Die Tote wird auf 17—18 Jahre geschätzt, sie war 1,53 Meter groß, hatte dunkelbraunes Haar, Bubikopf, hohe Stirn, braune Augen, kleine Nase, vollständige Zähne, rundes Gesicht. Sie trug weißes Barchenthemd mit lilaen Streifen, Prinzeßunterrock, schwarze Florstrümpfe mit schwarzweiß gefärbten Gummistrumpfbändern, dunkles Kleid mit braunen Streifen, schottisches Muster, blaues Winterjackett. Der starke Verwesungszustand der Leiche läßt darauf schließen, daß sie schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Mitteilungen zur Feststellung der Person erbittet die Kriminalpolizei für Vermißte, Dresden, Schießgasse 7, 3., Zimmer 200; daselbst liegt auch das Bild der Toten aus.

* **Dresden.** Vom 20. bis 22. April tagt hier der Zentralverband der Deutschen Metall-, Walzwerk- und Hütten-Industrie (E. V.). Am ersten Tage finden Ausschußsitzungen statt, während am Mittwoch, den 21. ds. Mts. der Verband zu seiner 7. Ordentl. Mitgliederversammlung im Festsaale des Hotels Bellevue zusammentritt, wobei Vorträge über „Betrachtungen zur deutschen Wirtschaftspolitik", „Bewirtschaftung von Altmetallen und Metallabfällen", „Die Tätigkeit des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschungen" und „Die Bedeutung der geistigen Werte im Kampfe um die deutsche Selbsterhaltung" gehalten werden. In der darauffolgenden geschlossenen Mitgliederversammlung erledigt der Verband interne Angelegenheiten. Der 22. April, der letzte Tag der Tagung, ist einem Ausflug in die Sächsische Schweiz sowie Besichtigungen gewidmet.

* **Dresden.** Der Chormeister-Verband Dresden und Umgegend vereinigte am Sonnabend im Palmengarten seine Mitglieder im Anschluß an die Monatsversammlung zu einem geselligen Beisammensein, daß durch gesangliche Darbietungen gewürzt wurde. Prächtige, technisch vorbildliche Lieder alter und neuer Komponisten boten Guido Häbler, Hans Lißkendorf, Richard Hofmann, Johannes Menschel, Richard Rüppel und Hans Schröder. Theobald Werner und Reinhardt Schneider führten ohne vorherige Probe die teilweise sehr schwierigen Klavierbegleitungen tadellos aus. Reinhardt Schneider spielte in technischer Vollendung einige Reger-Sachen. Den ernsten Darbietungen schlossen sich solche launiger Art an, bei denen aber immer das künstlerische Niveau gewahrt wurde. Viel Freude erregte die Internationale Hymne William Eckardts, Robert Röthelds, haßgewaltiges „im tiefen Keller" sowie eines Radebeuler Kollegen Sopranlieder.

tld. **Dresden.** Der frühere Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Kohlmann, der bekanntlich von der Dresdner Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei heftig angegriffen worden ist, hat sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Die Stadtverordneten werden sich in ihrer heutigen Sitzung mit dem Ausscheiden Kohlmanns beschäftigen.

* **Tharandt.** Der am hiesigen Bahnhofe tätige Schalterbeamte Baum wurde bis auf weiteres beurlaubt, da bei einer Revision Unregelmäßigkeiten in der Führung der Stationskasse entdeckt wurden. Die Höhe des Geldbetrages steht noch nicht fest.

* **Heidenau.** Am Dienstagnachmittag verstarb im Johanniter-Krankenhause der Arbeiter Paul Wehner aus Pirna-Rottwerndorf an den Folgen der bei der Explosionskatastrophe erlittenen schweren Brandwunden. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 12.

* **Bautzen.** Der älteste Bürger und männliche Einwohner Bautzens, der privatisierende Schlossermeister Gustav Adolf Naumann, beging am Sonnabend seinen 93. Geburtstag.

* **Oybin.** Die seit 50 Jahren die Töpferbaude bewirtschaftende Wirtin Frau verw. Bär ist am Sonntag im 71. Lebensjahre gestorben.

* **Leipzig.** Gestern wurde aus der Elster in der Simionstraße die Leiche eines etwa dreijährigen Knaben gezogen. Die sofort benachrichtigte Polizei brachte die Leiche des Kindes in das Haus des in L.-Connewitz wohnenden Arztes Dr. Biele, dessen Söhnchen am 1. April in den Elstermühlgraben gefallen war und seitdem vermißt wurde. Der Arzt erkannte an der Leiche sein Kind wieder.

Leipzig. Wir berichteten gestern über die Aufhebung der Leiche des erschossenen Generalvertreters Gustav Helle aus Leipzig, die auf einem Wege des Gartenvereins „Flora" an der Straße des 18. Oktober am Dienstag vormittag gefunden wurde. Nach den Erörterungen der Polizei und Staatsanwaltschaft war man zu dem Ergebnis gekommen, daß Helle sich wegen pekuniärer Schwierigkeiten selbst entleibt habe. Neuerdings steigt der Verdacht auf, daß der Erschossene doch das Opfer eines Verbrechens geworden, zum mindestens aber nach seinem Ableben beraubt worden ist. Es fehlen aus dem Besitz des Toten eine Stahluhr mit defektem Zifferblatt, die er nachweislich am Abend des 12. April noch besessen hat. Ferner fehlt, wie wir schon mitgeteilt haben, ein Trauring und ein Siegelring mit herzförmig geschnittenem Jaspis. Dieser Ring wurde von Helle in der Nacht zum 13. April gegen ½2 Uhr noch getragen. Der verschwundene Trauring ist E. H. 10. 10. 1920 graviert. Auch eine Brieftasche, die Helle bei sich getragen hatte war verschwunden. Diese Tasche wurde am 13. April von einem jungen Mann in der Wohnung des Erschossenen abgegeben, mit dem Bemerken, er habe sie am hinteren Eingang zur Ausstellung gefunden.

* **Leipzig.** Das Riesenverkehrsflugzeug der deutschen Lufthansa „Kondor" ist gestern mittag in Leipzig gelandet. Es war 10,32 Uhr auf dem Flugplatze Staaken bei Berlin aufgestiegen und ist um ¼12 Uhr auf dem Flugplatze Leipzig-Mockau gelandet. Das Großverkehrsflugzeug, das bekanntlich eine ganz neue Type darstellt, hat eine Spannweite von 22 Metern und eine Länge von 15,5 Metern. Es war mit drei Personen besetzt. Um zwei Uhr ist es zum Weiterfluge nach München, das der Heimatshafen des Flugzeuges sein wird, aufgestiegen. Ehe das Großverkehrsflugzeug in den regelmäßigen Passagierverkehr der Lufthansa eingestellt wird, soll es 100 Stunden fliegen, um es auf seine Leistungsfähigkeit genau zu prüfen. Das Flugzeug erregte bei seinem Fliegen über Leipzig allgemeines Aufsehen.

Grimma. Die am Wege zwischen Neunitz und Grechwitz stehende alte Windmühle ist dieser Tage zusammengebrochen und wird nicht wieder aufgebaut. Damit ist der Heimat wieder ein Wahrzeichen und der Landschaft ein Stück Eigenart verlorengegangen.

* **Chemnitz.** Das Schöffengericht verurteilte den 51 Jahre alten Stellwerksmeister Bruno Sahr von hier, der durch vorzeitiges Umlegen einer Weiche den Eisenbahnunfall auf Bahnhof Chemnitz am 5. Oktober v. J. verschuldet hat, wobei drei Personen getötet und 21 verletzt worden waren, zu drei Monaten Gefängnis und billigte ihm drei Jahre Bewährungsfrist zu.

Chemnitz. Seit Monaten fiel schon der Luxus auf, den der in einer Handschuhfabrik in Röhrsdorf bei Chemnitz tätige 18jährige Buchhalter Willi Friedemann trieb. Er kaufte sich nicht nur ein sofort bar bezahltes Kraftrad, sondern veranstaltete auch Autotouren, für die ihm 70 und 80 M. nicht zu hoch waren. Nunmehr ist er verhaftet und dem Amtsgericht Limbach zugeführt worden, da es sich herausgestellt hat, daß er zu dem auffällig vielen Gelde dadurch kam, daß er für die Heimarbeiterinnen, die wöchentlich etwa 3 bis 5 M. verdienen, Lohnbeträge von 10 und 20 M. zu viel buchte und diese unterschlug.

Oberwiesenthal. Der Vorsitzende des Sächsischen Verkehrsbundes, Dr. Jäger, Leipzig, ist wegen seiner Verdienste zum Ehrenbürger der Stadt Oberwiesenthal ernannt worden.

* **Rübenau.** Die Gendarmerie hat nun auch den älteren Bruder des bereits verhafteten Raubmörders, Anton Wichl, in Schönbach bei Komotau verhaftet. Auf die Ergreifung der Mörder war von der Staatsanwaltschaft Freiberg eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt worden.

* **Zwickau.** Auf dem hiesigen Hauptfriedhofe werden gegenwärtig die Leichen von 280 französischen Kriegern ausgegraben. Die Arbeit wird unter Leitung von Franzosen von Arbeitern aus Koblenz und Zwickau ausgeführt. Von den schon stark in Verwesung übergegangenen Leichen sind nur noch Knochenreste übrig.

Beierfeld. Ein Polizeiwachtmeister überraschte in später Nachtstunde außerhalb seiner Dienstzeit zwei Einbrecher, die eben im Begriffe waren, einem Geschäftshause einen unerwünschten Besuch abzustatten und schleunigst auf Rädern die Flucht ergriffen. Der Beamte nahm sofort die Verfolgung auf und holte die Burschen auch ein. Es entspann sich jedoch ein schweres Handgemenge, bei dem der Beamte, nachdem er mehrere schwere Messerstiche erhalten hatte, überwältigt wurde. Die Einbrecher sind leider unerkannt entkommen.

*

* **Reichenberg.** Ein Auto ins Jahrmarktsgetriebe gefahren. Ein ernster Autounfall ereignete sich auf dem Leipziger Platze in Reichenberg, woselbst derzeit der Frühjahrsmarkt abgehalten wird. Ein Lastauto, das die abfallende Straße zum Platze herabkam und offenbar nicht abgebremst werden konnte, fuhr direkt in die Buden und riß mehrere zusammen. Recht glimpflich kamen eigentlich die Leute davon, die in den Buden waren oder vor ihnen standen. Es wurden zwar zahlreiche Personen verletzt, jedoch meist leichter. Drei aber mußten mit ernsteren Verletzungen, darunter mehrfachen Rippenbrüchen, ins Krankenhaus gebracht werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Lux-Lichtspiele

Hauptstraße 1

Heute letzter Tag:
Die Tragödie im Zirkus Albani.
Ab morgen Freitag bis Montag:

Brandung des Lebens

Die Geschichte eines sterbenden Königsgeschlechtes in 6 Kapiteln
mit Mary Philbin
Hauptdarstellerin des bekannten Großfilms
Rummelplatz des Lebens.
Der reichhaltige bunte Teil:
Der falsche Lord
mit Jack Dempsey, dem Weltmeister.
Fox-Magazine:
Ein Besuch beim Bernkasteler Wunderdoktor / Das Parfüm einer schönen Frau / Moderne Keramik.
Sonntag 3—5 Uhr **Kindervorstellung.**
Beginn der Vorstellungen:
Werktags 7 u. 9 Uhr, Sonntags 5, 7 u. 9 Uhr.

Das beliebteste aller Waschmittel
Hertzer's Schnee-Witt
darf in keinem Haushalt fehlen!

Man achte streng auf die gesetzlich gesch. Packung und weise minderwertige Nachahmungen zurück. — Zu haben in einschlägig. Geschäften. Großvertrieb
F. W. Thomas & Sohn, Riesa
Seifenhaus, Hauptstr. 69, Telefon 212.

U. T.
Goethestraße 102

Heute letzter Tag:
Ein gefährliches Abenteuer.
Ab Freitag bis Sonntag:
Eine Ueberraschung für alle Filmfreunde bietet der neue große Gesangs-Film:

Gretchen Schubert.

Ein Lebensbild mit Musik und Gesang in 6 Akten von Franz Ladewig.
Für gesanglich erstklassige Kräfte bürgt Roto-Film Berlin.
Im bunten Teil: **Die Deulig-Auslandswoche,** sowie ein erstkl. **Beiprogramm.**
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag 2—5 Uhr Kindervorstellung.

Zentraltheater
Gröba.

„Volk in Not"
heute unwiderruflich letzter Tag.
Ab Freitag bis Sonntag
Tom Mix in

Söhne der Wildnis.

Sie haben ja gar keine Ahnung, wie außerordentlich spannend, wie hinreißend dramatisch, wie kolossal aufregend dieser
Tom Mix
„Söhne der Wildnis"
ist. Außerdem der gr. Lustspielschlager

Bubikopf regiert.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag ½3—5 Uhr Jugendvorstlg.

Gasthof Zaara.
Sonnabend, 17. April **Frühjahrs-Vergnügen**
vom Jugendverein „Eintracht".
Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Frühjahrskuren

sind bekanntlich am erfolgreichsten.
Behandlung aller chron. u. acut. Krankheiten.
Besuche Kranke in ihrer Wohnung.
Einzelne Tages-, ganze Wochenkuren.
Oskar Berndt, Naturheilkundiger
Großenhain Sa.
Herrmannstraße 18. Fernruf 148.

Größte Auswahl in

Damen-Hüten

finden Sie zu **billigsten Preisen** bei

Pflugk & Kaiser
21 Wettinerstr. 21
Hofgebäude — Kein Laden

Umarbeitungen
auf neueste Formen schnellstens.

Gesunder Nachwuchs
bedingt gesunde Mütter. Laß Dich von geordneter Zahnpflege auch in Notzeiten nicht abbringen. Verwende regelmäßig die im Gebrauch billigen Einlagestücke (60 Pfennige) zu der seit 75 Jahren glänzend bewährten Bergmanns Zahnpasta

Rosodont

Erhält in Apotheken, Drogenhandlg. Friseur- und Parfümeriegeschäften.
A. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa.

Reichs-Gesundheits-Woche

Die unterzeichneten Vereine beteiligen sich an der **vom 18. bis 25. April 1926** stattfindenden

Reichs-Gesundheits-Woche

Es ergeht an alle Mitglieder die Bitte, sich durch rege Mitarbeit zu beteiligen. Insbesondere werden alle Geschäftsinhaber, welche Artikel führen, die für die Hygiene in Frage kommen, gebeten, diese in geschmackvoller Weise in ihren Schaufenstern auszustellen. Dahin gehören Artikel für die Kinderpflege, für die Körperpflege, Ernährung, Kleidung, Sport und dergl. mehr

Verein für Handel und Gewerbe r. V.
Innungsausschuß Riesa
Gewerbeverein Riesa

Möbelfabrik Richard Jentzsch
Haus für moderne Wohnungskunst
echt Eiche, volle Garantie für trockene Holzverarbeitung
Speisezimmer bei einer Anzahlung v. 250 M.
Herrenzimmer bei einer Anzahlung v. 250 M.
Schlafzimmer bei einer Anzahlung v. 200 M.
Küchen ..... bei einer Anzahlung v. 50 M.
Frachtfrei durch ganz Deutschland
— Lagerung kostenlos —
Dresden-Neustadt, Hauptstr. 8/10

Vereinsnachrichten

Innungsk. Donnerstag 7.45 Elbterrasse.
Mil.-Verein Art., Pion. u. Train. Heute abend Versammlung. Pion. u. Train vollzählig ersch.
Stenogr.-Verein Gabelsberger. Einheitskurzschrift morgen Freitag abend.
Turnverein Weida (D. T.). Freitag, 16. April, 8 Uhr Monatsversammlung Walthers Gasthof.
Radf.-Verein „Wanderer". Sonntag 4 Uhr Vers.
K. K. S. der Schützengesellschaft. Sonntag, 18. dss., vorm. 9.30 pünktlich Schützenhaus.
Freie Vereinigung ehem. 103er Riesa u. Umg. Sonnabend, 17. 4., abends 8 Uhr im Goldnen Löwen Monatsversamml. Zahlr. Erscheinen erw.

Gänse-Eier
zu verk. Leutewitz Nr. 7.

Größeren Posten
Saatkartoffeln
Uptodate, empf. billigst
H. Kern Elbstraße 2 Telefon 337.

Speisekartoffeln
sehr mehlreich, frisch eingetroffen und empfiehlt
H. Kern Elbstraße 2 Telefon 337.

Saatkartoffeln
Weiße Riesen, verkauft
Kurze, Leffa.

Saatkartoffeln
2. Absaat Industrie (gelbfleischig) und Pirola, beide sehr ertragreich, Zentner 2.50 Mk., gibt ab
Jentzsch, Gostewitz.

Hafer, auch gequetscht
Häcksel in Leihsäcken
Heu, lose und in 10-Pfd.-Gebunden, stets am Lager.
P. Fritz Rühle
Elbstraße 7.

Stroh
kaufen zu höchsten Tagespreisen. Tüchtige Aufkäufer gesucht.
Gebr. Rudolph, Mühlberg a. E.
Bank- u. Getreidegeschäft
Strohgroßhandlung.
Gegr. 1870. Fernspr. 21 u. 41.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell
Baden-Bodensee.

Leere Weinflaschen werd. gekauft Pausitzer Str. 33, 1.

Waggon-, Lastauto-Fuhrwerks-, eif. Dezimal- und Laufgewichts-, fahrbare Kippmulden-
Waagen
Reparaturen prompt fachgerecht billigst
Riesaer Spezialwerkstätten für Waagenbau
Riesa, Bahnhofstr. 19.

Kainit (Sondermarke) feingemahlen, **Kalkstickstoff** (ungeölt)
zur Vertilgung des Hedrichs
sowie alle Düngemittel empfehlen billigst
A. G. Hering & Co.
Riesa, Elbstraße 7. Telefon 130.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres Innigstgeliebten, ist es uns Herzensbedürfnis, für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, Gesang, reichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unseres lieben Entschlafenen, Herrn

August Heinrich Täschner

allen unsern innigsten Dank auszusprechen.
Poppitz, 13. 4. 1926.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Viel zu früh verstarb am 10. April 1926 im 9. Lebensjahre unser lieber Sohn und Bruder

Willi Schulze.

Für die herzliche Anteilnahme und die vielen Kranzspenden danken wir allen Freunden und Bekannten herzlichst. Besonderen Dank Herrn Kantor Bienert für den erhebenden Gesang, Herrn Pfarrer Guderley zu Glaubitz für die trostreichen Worte am Grabe, sowie seinen Klassenlehrern Herrn Reichelt und Herrn Bauer nebst seinen Mitschülern für das Geleit zur letzten Ruhestätte, ferner auch denen, welche ihm während seiner langen Krankheit hilfreich zur Seite standen.
In tiefem Schmerz **Familie Willi Schulze.**
Röderau, Gohliser Str., 13. April 1926.
Du aber, lieber Willi, schlafe wohl und ruhe sanft in Deinem viel zu frühen Grabe.

Lohnender
Nebenverdienst
bei angenehmer Tätigkeit bietet sich durch gediegene Firma interessierten Beamten, Lehrern und Kaufleuten, möglichst mit größerem Bekanntenkreis. Angebote erbeten unt. **L. A. 5624 Rudolf Mosse, Leipzig.**

Offeriere allerfeinste **Landbutter** zu 1.80 RM. franko auch in Pfund-Packungen.
E. Harder, Heinrichswalde (Ostpr.), Butterversand.

Letzte Sendung
fette Schweinsköpfe
solange Vorrat reicht
Pfund nur 50 Pfg.
Paul Schautschik
Wettinerstraße 5
neben Café Central.

Donnerstag abend und Freitag früh
Schellfisch und Kabliau.
Otto Zigner, Röderau.

Empfehle ganz besonders
frische Landbutter Stück 1.05 Mk.
frische Trinkeier, St. 11 Pf.
Ia amerik. Schmalz Pfund 94 Pf.
pa. saftsüße Apfelsinen 18, 12 und 8 Stück 1 Mk.
holländ. Rot-, Weiß- u. Weißkraut, pa. Qualit.
A. Zieger, Bahnhofstr. 20.

Kohlrabi-
Kraut-
Blumenkohl-
Salat-
Sellerie-
täglich frisch gestochenen
Pflanzen
Spinat
verkauft
Gärtnerei Weida.

---

ff. Matjesheringe
Malta-Kartoffeln
H. Modler, Schulstr. 3.

Freitag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis.
Ernst Schäfer Nachf.

---

ff. Angelschellfisch
Kabliau
Seelachs
feinste fette Schollen
lebende Karpfen
lebende Schleie.
Clemens Bürger.

Tapeten-Neuheiten
großes Lager
Musterk. zur Verfügung
E. Mittag, Wettinerstr. 20

Brauerei-Restaur. Röderau.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Morgen Freitag
Schlachtfest.
M. Knöfel, Bhf. Röderau

Richters Restaurant Zaara.
Sonntag, den 18. April
Preis-Skaten.
Dazu ladet freundlichst ein
R. Richter.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

Die Eintragungen für das Volksbegehren.

vdz. Berlin. Der Reichswahlausschuß hielt wie wir bereits gestern meldeten, am Mittwoch unter Vorsitz des Reichswahlleiters, Prof. Dr. Wagemann, eine öffentliche Sitzung zur Feststellung des endgültigen Ergebnisses des Volksbegehrens in der Frage der Fürstenenteignung ab. Der Reichswahlausschuß stellte bekanntlich fest, daß im gesamten Wahlgebiet (Deutsches Reich ohne Saargebiet) **12 523 939 Eintragungen** erfolgt sind. Das vorläufige Ergebnis betrug bekanntlich 12 512 000 Eintragungen. — Einige

Einsprüche

sind seitens der Deutschnationalen Volkspartei, z. B. aus Mecklenburg erfolgt. Der Reichswahlausschuß stellt hierzu fest, daß bei der Beurteilung der Unterschriften hinsichtlich ihrer Gültigkeit in den verschiedenen Wahlkreisen nicht einheitlich verfahren worden ist. Von einer Nachprüfung der Beschlüsse der Abstimmungsausschüsse könne in diesem Falle aber abgesehen werden, weil die vorstehend erwähnte und ermittelte Gesamtzahl der Eintragungen die für die Zulassung des Volksentscheides erforderliche Zahl bei weitem überschreitet. Der Reichswahlausschuß spricht jedoch den Wunsch aus, daß der Reichswahlleiter den Reichsminister des Innern auf die unterschiedliche Beurteilung der Unterschriften in den einzelnen Stimmkreisen und auf die sonstigen zutage getretenen Mängel aufmerksam macht, damit letztere bei der Neubearbeitung des Gesetzes über den Volksentscheid und der Reichsstimmordnung verwertet werden könne.

Im Einzelnen

beträgt die Zahl der gültigen Eintragungen in Preußen 7 553 631, in Bayern 751 734, **Sachsen 1 541 066**, Württemberg 467 835, Baden 500 238, Thüringen 422 680, Hessen 325 609, Hamburg 395 836, Mecklenburg-Schwerin 104 987, Braunschweig 112 015, Oldenburg 58 912, Anhalt 89 024, Bremen 92 544, Lippe 36 250, Lübeck 41 615, Mecklenburg-Strelitz 14 558, Waldeck 4 905, Schaumburg-Lippe 10 500.

Die Gesamtzahl der für die Sozialdemokraten, Unabhängigen Sozialisten und Kommunisten bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 abgegebenen Stimmen betrug, um diese Zahl den 12 523 939 Stimmen zum Volksbegehren gegenüberzustellen, 10 688 969. Die Zahl der ortsansässigen Stimmberechtigten für die Reichspräsidentenwahl (2. Wahlgang) am 26. April 1925 betrug 39 421 617. Die Zahl der gültigen Eintragungen für das Volksbegehren ergab im ganzen Reiche 117,2% der Gesamtzahl der für die Linke am 7. Dezember 1924 abgegebenen Stimmen und 31,8% der Zahl der Wahlberechtigten bei der Reichspräsidentenwahl. —

Abd el Krims „Familienregierung".

Die französischen Blätter lassen sich im allgemeinen recht optimistisch über den Verlauf der kommenden Friedensverhandlungen mit Abd el Krim aus. Diese Hoffnungsfreudigkeit dürfte etwas verfrüht sein. Die Bedingungen, die man anscheinend geneigt ist, dem Kabylenhäuptling aufzuerlegen, sind so hart und so weit gespannt, daß es sehr fraglich ist, ob Abd el Krim bereit sein wird, sie zu erfüllen. Zumal seine Macht noch lange nicht gebrochen ist und er noch bei seinen Stämmen einen Rückhalt findet, der es ihm unter Umständen gestatten würde, die Dinge an sich herankommen zu lassen. Diese Vermutungen finden eine gewisse Bestätigung, wenn man erfährt, wie die Regierung zusammengesetzt ist, mit der Abd el Krim diktatorisch über das Rifgebiet herrscht. Das Petit Journal läßt sich dieser Tage von seinem Korrespondenten in Marokko einen sehr interessanten Bericht drahten, der über die „Dynastie" und den Generalstab Abd el Krims bezeichnende Aufschlüsse gibt. In dem Bericht heißt es: „Es ist nicht wahr, daß Abd el Krim Europäer zu seinen nächsten Mitarbeitern gemacht hat. Er hat eine Rifdynastie geschaffen, die nur aus Mitgliedern seiner Familie besteht und die allein die Macht behauptet. Der wichtigste Mann neben Abd el Krim und vielleicht noch klüger als er ist sein jüngerer Bruder Si Mohammed Abd el Krim. Er ist Ingenieur, hat in Spanien studiert und spricht vier Sprachen. Abd el Krim hat ihn zu seinem Nachfolger bestimmt, schon jetzt trifft er im Namen des älteren Bruders Anordnungen. Die beiden Brüder werden von ihrem Onkel Si Abdeselam-Ulid-Hassan beraten, einem alten Gelehrten, der die Stellung eines Finanzministers versieht. Diese drei Männer stellen die absolute Macht im Rifstaat dar. Auch die nächsten im Range gehören sämtlich zur Familie: Kriegsminister ist Si Ahmed Ben Draa, ein Vetter Abd el Krims, der Intendant des Hofhalts, Si Buigibair ist mit Abd el Krims Schwester verheiratet. Abd el Krims Sekretär Si Mohammed Ben Hadji (einer der Delegierten), ist gleichfalls sein Schwager. Aus dieser Aufzählung ersieht man, daß Abd el Krim seine ganze Macht auf seine Familie und auf seine Stammesangehörigen stützt. Wie das Petit Journal weiter zu erzählen weiß, sind die militärischen Führer sämtlich Marokkaner. Von den Fremden, die alle erst im zweiten Rang folgen, ist der bekannteste der Deutsche Klems, ein ehemaliger Fremdenlegionär, der zum Islam übergetreten ist und im Rif sehr gefürchtet wird. Von anderen Europäern werden der „Preuße" Walter Noah, der Däne Hins und ein Spanier genannt. Zum Schluß: zu geschäftlichen Beratern hat sich Abd el Krim einige kluge Engländer beigesellt.

Deutschlands Orientierung gegenüber Rußland ist unverändert.

vdz. Berlin. In einer Times-Meldung wird behauptet, es stände der Abschluß eines Rückversicherungsvertrages zwischen Deutschland und Rußland bevor, die deutsche Regierung habe dieserhalb Besprechungen in London und Paris gehabt und die bestimmte Versicherung erhalten, daß ein solcher neuer Vertrag in keiner Weise mit dem Locarno-Vertrag im Widerspruch stehen würde. Diese Meldung der Times ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, in dieser bestimmten Form nicht zutreffend. Besonders kann nie die Rede davon sein, daß zwischen Deutschland und Rußland ein Rückversicherungsvertrag abgeschlossen werden soll, aber schon seit Beginn der Sicherheitsverhandlungen mit den Westmächten haben auch Erwägungen zwischen Rußland und Deutschland über die Präzisierung des gegenseitigen Verhältnisses gegenüber der Paktpolitik von Locarno stattgefunden. Bei diesen Besprechungen ist von deutscher Seite immer wieder betont worden, daß die Locarno-Verhandlungen die deutsch-russischen Beziehungen nicht ändern. Es ist ja bekannt, daß die deutsche Regierung eine Umstellung ihrer politischen Orientierung immer abgelehnt und erklärt hat, daß der Locarno-Vertrag für Deutschland keine Option für den Westen gegen den Osten bedeute. Alle diese politischen Besprechungen mit den Westmächten auf der einen und Rußland auf der anderen Seite sind immer parallel verlaufen, und genau so wie Deutschland Rußland über Ziele und Inhalt der Locarno-Abmachungen unterrichtet hat, so sind auch die Westmächte stets über die deutschen Beziehungen zu Rußland informiert worden. Ob und wann evtl. diese Besprechungen eine konkrete Form annehmen und zu schriftlicher Fixierung kommen können, steht durchaus dahin. Insofern hat also die Meldung der Times keine tatsächliche Grundlage.

Weiteres vom sozialdemokratischen Parteikonflikt.

Die Zittauer Organisation der Sozialdemokratie hat, dem Beispiele der anderen Parteiorganisationen folgend, den **rechtssozialistischen Abgeordneten Schembor** aus der Partei ausgeschlossen. Da von dem Zittauer Parteiorgan eine Erklärung Schembors zu diesem Beschluß nicht aufgenommen wurde, bringt diese jetzt die demokratische Morgenzeitung. Zum Schluß heißt es darin:

„In der von mir gezeichneten Methode der politischen Arbeit habe ich gestanden und ich verantworte sie vor der Partei und vor den Wählern, denen mich die Partei dreimal als Kandidat vorgeschlagen hat. In Sachsen ist diese politische Methode geflissentlich und zwar besonders durch die unter dem Einflusse der Landesinstanzen stehende Parteipresse in Mißkredit gebracht worden, eine Sünde, die sich bei den politischen Notwendigkeiten der Zukunft, besonders bei den politischen Sündern selbst unangenehm fühlbar machen wird. Ich erwarte jedoch, daß die Sozialdemokratische Partei, wie in Heidelberg, so auch auf dem nächsten Parteitage — vielleicht wieder gegen die paar Stimmen der sächsischen Delegation — die politischen Notwendigkeiten anerkennen wird, unter denen die 23 Mitglieder der Fraktionsmehrheit gehandelt haben, und daß dann die Ausschlußanträge, die von den sächsischen Bezirksvorständen jetzt überall mit Beschleunigung betrieben werden, wieder in die Stille des Berliner Parteiarchivs versenkt werden."

Bekanntlich haben die 23 besonders in den **freien Gewerkschaften** einen starken Rückhalt, weshalb jetzt auch die Linkssozialdemokratie gegen die Gewerkschaftsleitung mobil macht. Diese hat sich aber nicht einschüchtern lassen, sondern im Gegenteil: der Gewerkschaftsausschuß der sächsischen freien Gewerkschaften hat sich zu dem Standpunkt bekannt, daß den Plänen der Linken, sich allein im Landtage als Vertreterin der Sozialdemokratie hinzustellen, entgegengetreten werden müsse. Anscheinend beabsichtigt die linkssozialistische Fraktionsminderheit, heute in der **ersten Sitzung des Landtages** nach den Osterferien eine entsprechende **Erklärung** abzugeben. Deshalb hat der Gewerkschaftsausschuß beschlossen, beim Berliner Zentralvorstand der freien Gewerkschaften dahin vorstellig zu werden, daß von diesem ein Schritt beim sozialdemokratischen Parteivorstand zur Verhinderung einer derartigen Erklärung der sozialdemokratischen Fraktionsminderheit im Landtag unternommen wird. Dieses Eintreten der Gewerkschaften für die 23 ist den Linken natürlich sehr unangenehm, und die Leipziger Volkszeitung fordert: „Macht Schluß mit den Schädlingen wo sie auch sitzen." Man wird ja sehen, wer schließlich den Sieg davonträgt.

Parteiplaidoyers zum Fall Meyer-Behrens-Schulz.

vdz. Berlin. Im **Femeausschuß des preußischen Landtags** wurden am Mittwoch die Plaidoyers der Fraktionen zum Fall Meyer-Behrens-Schulz fortgesetzt. Abg. Obuch (Komm.) war der Ansicht, daß der Ausschuß den Sachverhalt nicht erschöpfend behandelt habe.

Abg. **Schön** (W. Vg.) meinte, es habe sich nicht beweisen lassen, daß die deutschnationalen Abgg. Meyer und Behrens in Beziehungen zu Fememördern gestanden haben. Es sei auch noch nicht bewiesen, daß Schulz ein Fememörder ist. Im Ausschuß hätten politische und gewerkschaftliche Momente mitgespielt; man habe die christliche Gewerkschaftsbewegung in Mißkredit bringen wollen. Nach des Redners persönlicher Ansicht steht der Ausschuß in der ganzen Angelegenheit einem ungeklärten Problem gegenüber.

Abg. **Roth** (Dnat.) vertrat die Ansicht, daß im Falle Meyer-Behrens der Ausschuß über seine verfassungsmäßigen Befugnisse hinausgegangen sei. Die deutschnationale Fraktion werde es ablehnen, eine Entscheidung in Bezug auf ihre Mitglieder entgegenzunehmen. Die Frage der moralischen Würdigung dieser Mitglieder sei eine solche, die allein die deutschnationale Fraktion etwas angehe. Von Fememördern könne man in Bezug auf Schulz und Klapproth noch nicht sprechen, bisher seien sie nichts als Untersuchungsgefangene. Wenn in der Schwarzen Reichswehr die Schaffung einer eigenen Disziplin so weit ging, daß in einzelnen Fällen über Leben und Gesundheit entschieden wurde, so sei das selbstverständlich ein Eingriff, der nicht zu billigen ist. Was den Fall Meyer-Behrens angehe, so hätten die beiden Abgg. durchaus korrekt gehandelt. Es sei lächerlich, daß sie für lumpige 5000 Mark ihre Gewerkschaft korrumpiert haben sollen. Der Vorwurf einer gewissen Fahrlässigkeit treffe nicht den Abg. Behrens, sondern den Abg. Riedel wegen seiner unkontrollierbaren Behauptungen. Die Frage, ob Behrens und Meyer gegen gewerkschaftliche Grundsätze verstoßen haben, gehe diesen Ausschuß nichts an. Nach dem ganzen Ergebnis der 17tägigen Verhandlungen könnten Meyer und Behrens noch erhobenen Hauptes aus dem Saal gehen.

Abg. Brandenburg (Soz.) betonte demgegenüber, die Widersprüche in den Aussagen der Abgg. Meyer, Behrens und des Zeugen Malottke seien zu reichlich, als daß man sie harmlos erklären könnte. Nach unwidersprochenen Mitteilungen des sozialdemokratischen Abg. Schmidt-Köpenick seien dem Christlichen Zentralverband der Landarbeiter vom deutschnationalen Reichsfinanzminister v. Schlieben noch 1925 150 000 GM. durch Zahlungen an den Abg. Behrens wegen angeblich erlittener Schäden im Ruhrkampf überwiesen worden, ohne daß Behrens einen Nachweis der Schäden nötig gehabt hätte (Widerspruch rechts). Der Zentralverband der Landarbeiter habe mit dem Ruhrkampf geradezu ein glänzendes Geschäft gemacht (Widerspruch rechts) und habe nachweislich seit Jahren Zuwendungen von Arbeitgebern erbeten und erhalten und damit den Tatbestand erfüllt, der das Merkmal der gelben Gewerkschaften sei.

Abg. **Riedel** (Dem.) polemisiert gegen den Abg. Roth, der sich als Lobredner der Schwarzen Reichswehr gezeigt habe und verweist auf die Denkschrift des Reichskommissars für die öffentliche Ordnung, die eine einzige schwere Anklage gegen die Schwarze Reichswehr sei.

Abg. **Heilmann** (Soz.) bezeichnet die Herren v. Zengen und Dr. Tänzler von der Arbeitgeber-Vereinigung als Opfer des Vorgehens der Abgg. Meyer und Behrens.

Das Verhalten von Meyer und Behrens müsse überall die größten Bedenken erregen. Beide hätten bei ihrer Vernehmung auch wiederholt nachweisbar die Unwahrheit gesagt.

Abg. **Steger** (Zentr.) äußert die Ansicht, daß Herr von Zengen mit der Hergabe von 5000 Mark Einfluß auf die Gewerkschaft habe gewinnen wollen. Eine Gewerkschaft dürfe kein Geld von Arbeitgebern nehmen. Die Untersuchung im Ausschuß habe ergeben, daß der Arbeitgeberverband sich mit dem Darlehen die Gewerkschaft verpflichten wollte.

Abg. **Dr. Deerberg** (Dnat.) führt aus, ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß habe nicht das Recht, die moralische Schuld irgend eines Gewerkschaftsangestellten oder einer Gewerkschaft festzustellen. Von öffentlichem Interesse sei lediglich die Frage, ob Femeorganisationen bestanden, ob dort Morde vorgekommen sind und wer sich daran beteiligte. Auf ihn persönlich habe Schulz den Eindruck eines Mannes gemacht, der mit Frische und Elastizität für seine Unschuld kämpfe. Auch dieser deutschnationale Redner weist die gegen Meyer und Behrens erhobenen Vorwürfe als unbegründet zurück und meint, es sei eine Ueberhebung des Parlamentarismus, hier ein Urteil fällen zu wollen.

Abg. **Kuttner** (Soz.) hält als Berichterstatter in seinem Schlußwort die Vorwürfe gegen Meyer und Behrens aufrecht. Meyer und Behrens hätten sich zweifellos der Untreue schuldig gemacht. Für die Annahme bloßer Fahrlässigkeit liege kein Grund vor. Strafrechtlich habe der Ausschuß nicht zu urteilen, wohl aber Verstöße gegen die öffentliche Moral festzustellen.

Damit hatte der Ausschuß den „Fall Meyer-Behrens" abgeschlossen. Am Donnerstag soll die Berichterstattung über den „Fall Jahnke" erfolgen, den der Ausschuß zunächst bearbeiten wird. Bekanntlich hat er außerdem noch die Nachprüfung der Haltung der Staatsanwaltschaft im Fememordfall Pannier und die der gegen völkische Abgeordnete im Mordfall Grütte-Lehder erhobenen Vorwürfe durchzuführen.

Der Kutisker-Prozeß.

vdz. Berlin. Die Gerichtsverhandlung gegen Iwan Kutisker und Gen. in Berlin-Moabit wurde am Mittwoch fortgesetzt. In Rücksichtnahme auf den schlechten Gesundheitszustand des Hauptangeklagten wurde nur wenige Stunden verhandelt. Der medizinische Sachverständige konstatierte dann, daß Kutisker für heute nicht mehr verhandlungsfähig sei. Die Verteidigung des Angeklagten Holzmann beantragte, daß die Auslieferungsakten, die zur Auslieferung Holzmanns aus Belgien an Deutschland geführt wurden, zum Prozeß herangezogen werden. Es würde sich daraus ergeben, daß Holzmann selbst den belgischen Behörden erklärte, er habe sich nur nach Belgien gewandt, um Geld für eine notwendige Sanatoriumsbehandlung aufzutreiben, das er von der deutschen Staatsanwaltschaft aus seiner Kautionssumme nicht herausbekommen konnte und daß er gebeten habe, gegen einen deutschen Auslieferungsantrag keinerlei Rechtsmittel einzulegen. Die Verteidigung beabsichtigt außerdem mit Hilfe der Auslieferungsakten zu versuchen, daß die Beschlagnahme der von Holzmann gestellten 15 000 Mark Bürgschaft aufgehoben werde. Zu den Verteidigern Holzmanns (Justizrat Halpert und Rechtsanwalt Dr. Müller) ist heute noch Rechtsanwalt Sack hinzugekommen.

Dann wird die **Vernehmung Iwan Kutiskers** fortgesetzt, der sich eingehend über das vielgenannte **Hanauer Lagergeschäft** äußert. In dieses Geschäft ist Iwan Kutisker durch den Mitangeklagten Kaufmann Strieter hineingekommen, der Lagerscheine über die Stückzahl und das Eisengewicht der Eisenbahnmaterialien des Hanauer Lagers von einem bahnamtlichen Spediteur vorlegte. Daraufhin nahm Kutisker eine Beleihung nach dem Schrottwert vor. Strieter nahm dabei an, daß Kutisker bezw. dessen Steinbank die fragliche Summe von rund 550 000 Mark selbst übernehme, während bekanntlich Kutisker die von Strieter für das Darlehen gegebenen Wechsel von der Staatsbank finanzieren ließ. Der Staatsfinanzrat Rühe hatte besonderes Interesse für dieses Hanauer Lagergeschäft, weil er glaubte, dabei gegen Reutenmark Pfunde für die Seehandlung verdienen zu können. Strieter konnte dann die Wechsel zum Fälligkeitstermin nicht einlösen. Kutisker erklärt, Dr. Rühe habe sich mit der Prolongation einverstanden erklärt unter der Bedingung, daß Wechsel mit neuen Unterschriften gegeben würden. Strieter besorgte diese neuen Unterschriften. Es waren die sogen. „Grobe-Wechsel", die von dem jetzigen Angeklagten Grobe, der übrigens keinen Verteidiger hat, gezeichnet waren und völlig wertlos gewesen sein sollen.

Kutisker und Strieter erklären, sie hätten die Wechsel nur als Formalsache behandelt, denn der Wert des Hanauer Lagers, sei für sie durch die Lagerscheine verbürgt gewesen. Strieter bestreitet insbesondere, gewußt zu haben, daß der Angeklagte Grobe für die Leistung der Unterschrift unter die Wechsel 10 000 Mark erhalten hat. Diese Angelegenheit habe der Handelsbevollmächtigte der Strieterschen „Rosta" erledigt, den Strieter, als die 10 000 Mark-Geschichte ihm aus den Büchern bekannt wurde, entließ. Strieter hat auch später die Grobe-Wechsel eingelöst und genügend Sicherheiten gegeben, so daß er, wie er heute erklärt, schuldenfrei und mit reinem Namen aus dieser Affäre herausgehe. In dieses Hanauer Lagergeschäft ist der Angeklagte Holzmann durch den Handelsbevollmächtigten Strieters, Wronski, dessen Freund er war, auch hineingekommen. Auch er hat Wechselunterschriften gegeben und das Hervorragende dabei ist, daß die Staatsbank gegen diese Grobe-Wechsel die Pfundwechsel herausgab.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes.

)(Berlin. **Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des März zeigt eine weitere mäßige Besserung.** Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist im Gesamtergebnis von rund 2 017 000 am 15. 3. 26 auf 1 942 000 am 1. 4. 26, d. h. um 3,7 v. H. zurückgegangen. Im Einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 702 000 auf 1 624 000 vermindert, während bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern eine kleine Zunahme von 315 000 auf 319 000 eingetreten ist. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 2 204 000 auf 2 082 000 zurückgegangen. Insgesamt hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im März von 2 036 000 auf 1 942 000 vermindert.

Die Frage der Verwaltungsreform.

)(Berlin. Zwischen Vertretern des Reichs und der Länder haben nach einem Bericht des „B. T." in den letzten Tagen **Besprechungen über die Frage der Verwaltungsreform** stattgefunden. Die Beratungen wurden vertagt, um den Ländervertretern Gelegenheit zu geben, mit ihren Regierungen Rücksprache zu nehmen.

Schwierige Landung der „Norge".

)(Oslo. Das Luftschiff „Norge" hatte bei der Landung einige Schwierigkeiten, weil es in der Nähe des Ankerplatzes aus seinem Kurse getrieben wurde und genötigt war, das Landungsmanöver zu wiederholen. Kurz nach der Landung erschien der König auf dem Platze. Der Wehrminister hielt eine kurze Ansprache, in der er die Flieger willkommen hieß. Es wurde darauf begonnen, Gas nachzufüllen. Der Weiterflug nach Leningrad wird voraussichtlich noch im Laufe der Nacht angetreten werden. Das Luftschiff wird über Stockholm und Helsingfors nach Leningrad fliegen. Die Fahrt wird wahrscheinlich 22 Stunden dauern.

Die Rückkehr Mussolinis.

)(Rom. Nach dem „Impero" trifft **Mussolini spätestens am 19. April wieder in Rom** ein. Ein Besuch von Malta sei überhaupt nie geplant gewesen. Der Gouverneur von Rom hat sich bereits mit den Leitern des römischen Faschismus in Verbindung gesetzt, um Mussolini bei seiner Ankunft eine große Volkskundgebung zu bereiten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Wiener Sänger in Berlin.

)(**Berlin.** Der weltberühmte Wiener Lehrer-a-cappella-Chor in Stärke von 57 Mitgliedern, einer der wenigen Chöre, die selbst die längsten und schwierigsten Werke stets vollkommen frei aus dem Gedächtnis zum Vortrag bringen, ist bekanntlich gestern vormittag um 10 Uhr 40 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen und hier von zahlreichen Sangesbrüdern der im Berliner Sängerbund vereinigten Chöre mit ihren Fahnen, von Vertretern der österreichischen Gesandtschaft, des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes und anderer österreichischer Vereine und des Magistrats sowie von einer großen Menschenmenge aufs herzlichste empfangen worden. Als die Berliner Gäste den Bahnhof verließen, spielte eine Musikkapelle den Radetzky-Marsch. Dann richtete **Rektor Runge**, der Vorsitzende des Berliner Sängerbundes, herzliche Worte der Begrüßung an die Wiener Brüder. Er wies darauf hin, daß seit einer Reihe von Jahren bereits eine herzinnige Freundschaft zwischen den Wiener und Berliner Sängern bestehe, und daß schon dreimal Wiener Sänger in den Mauern der deutschen Reichshauptstadt begrüßt werden konnten. Er feierte die Wiener Sänger als die kunstbegeisterten Förderer des deutschen Liedes und der deutschen Sprache und als die mannhaften Vertreter des Deutschtums und schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß bald der Tag kommen möge, an dem es durch die deutschen Lande klingt: Ein Volk, ein Reich, ein Gott! Brausend schallte es über den weiten Platz „Grüß Gott mit hellem Klang! Heil deutschem Recht und Sang!" Und den Berliner Sängern unter ihrem Dirigenten Prof. Max Stange antworteten die Wiener Sänger unter Leitung von Prof. Hans Wagner-Schönkirch mit ihrem Bundesliede.

Dann sprachen für die österreichische Gesandtschaft **Legationsrat von Pacher** und für die österreichische Kolonie **Regierungsrat Wiltschek** warme Willkommensworte aus, die — wie auch die anderen Ansprachen — mit begeisterten Heilrufen aufgenommen wurden.

Den Dank für den prächtigen Empfang stattete der Vorstand des Wiener Chors, **Theodor Schönbauer**, in tief bewegten Worten ab. Er feierte den heutigen Tag als einen Festtag, den die Wiener schon lange herbeigesehnt haben, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch ein kleiner Baustein sein werde zur Förderung des einen großen Zieles: zur Vereinigung der beiden deutschen Brudervölker. Unter den Klängen eines Marsches begaben sich dann die Wiener Sänger in ihre Privatquartiere, die ihnen ihre Berliner Freunde bereitet hatten. Erwähnt sei noch, daß unter den Anwesenden sich auch der Vorsitzende des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, Reichstagspräsident Loebe, der Geschäftsleiter des Volksbundes, Dr. Mischler, und der Diplom-Ingenieur Stellmacher von der österreichischen Kolonie befanden.

Empfang im Reichstag.

)(**Berlin.** Gestern nachmittag fand im Reichstag ein Empfang zu Ehren des hier weilenden Wiener Lehrer-a-cappella-Chores statt. **Reichstagspräsident Loebe** richtete an die Wiener Sänger eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Ich begrüße Sie in diesem Saal der deutschen Volksvertretung, in welchem, wie wir hoffen, dereinst die Abgeordneten aller österreichischen Gaue und aller österreichischen Parteien als offizielle Vertreter sitzen werden, als einstweilige Vertreter Oesterreichs. Reichstagspräsident Loebe, der weiter darauf hinwies, daß der Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs aus dem Stadium eines unerfüllbaren aussichtslosen Wunsches in das der Beachtung durch die Gegner und der politischen Auseinandersetzung getreten sei, schloß mit einem Hoch auf das gemeinsame deutsche Vaterland.

Hierauf ergriff der **Vorstand des Wiener Chors, Schönbauer**, das Wort zu einer Erwiderungsansprache, in der er zunächst den herzlichen Dank der Wiener für den freundlichen Empfang in Berlin aussprach und dann fortfuhr: Oesterreich erblickt in dem Anschluß an das deutsche Bruderland die einzige Rettung. Heute stehen wir in diesem Hause der deutschen Volksvertretung als Träger und Künder der geheiligten Gefühle unseres Volkes, das den begehrten Einlaß in das Vaterhaus noch nicht finden kann. Wir können die Millionen Hände, die sich uns aus den geöffneten Fenstern entgegenstrecken, noch nicht ergreifen und nicht halten. Möge der Ruf „Volk will zu Volk" bald gehört werden. Es lebe, so schloß der Redner, der Friede, es lebe die Völkerversöhnung, es werde und lebe ein großes glückliches einiges deutsches Vaterland. Nach minutenlangen Heilrufen und Händeklatschen, die der Rede Schönbauers folgten, sangen dann die Wiener Sänger das niederösterreichische „Trutz-Gsangl" von Prof. Kehldörfer.

Den Abschluß der Feier bildete ein **gemeinsames Mahl** im Kuppelsaal des Reichstagsgebäudes.

Weiterreise nach Bremen.

Berlin. (Funkspruch.) Der Wiener-a-cappella-Chor ist heute vormittag nach Bremen weitergereist. Zum Abschied hatten sich zahlreiche Berliner Freunde eingefunden.

Der Kampf um ein gemeinnütziges Werk.

Ein Beitrag zur neuen deutschen Eigenheimbewegung.

GK. Erbitterter Kampf hat sich um den Bestand eines gemeinnützigen Geldverkehrsunternehmens entsponnen. Es handelt sich um das Werk der Gemeinschaft der Freunde, das in sehr kurzer Zeit dadurch zu beträchtlicher Bedeutung gelangte, daß es ihm möglich war, in knapp einem Jahr in unserer Zeit der allgemeinen Geldknappheit und der teuren Zinsen 3¾ Millionen Mark zu dem billigen Zins von 5 Prozent und entsprechendem Tilgungszins zur Schaffung von über 200 Eigenheimbauten bereitzustellen. Das tatkräftige Vorgehen der Leitung des Werkes hatte in Kürze eine Front von Gegnern auf den Plan gerufen, die kein Mittel scheuten, um in vollstem Sinne des Worts dies rein gemeinnützige Unternehmen zu Grunde zu richten. Jüngst war nun in Stuttgart im größten Saal der Stadt, in der Liederhalle, eine imposante Protestversammlung gegen diese Machenschaften. Hatten die Gegner des Werkes es doch sogar verstanden, verschiedene Regierungskreise, auch die der eigenen württembergischen Landesregierung, gegen das Unternehmen mobil zu machen. Mehrere Tausend der der G. d. F. angeschlossenen Bausparer hatten sich dort zusammengefunden, um dem Leiter des Unternehmens, Landgerichtsdirektor a. D. Speidel von Heilbronn, und Georg Kropp, dem Gründer der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot und jetzigem Vorsitzenden des Aufsichtsrats dieses Unternehmens, ihr uneingeschränktes Vertrauen auszusprechen und in einer Entschließung zum Ausdruck zu bringen, das württembergische Ministerium möge seine Haltung gegenüber der Gemeinschaft der Freunde ändern und Schulter an Schulter mit dieser die Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit bekämpfen. Hatte doch das Ministerium in seinem Erlaß vom 16. Februar 1923 sogar verboten, die für die Bausparer bereitgestellten Baugelder herauszugeben und mitzuteilen, für wen wieder Baugelder vorhanden waren, und das zu einer Zeit, wo das Baugewerbe nach Arbeit schreit, wo unzählige Arbeitslose um Arbeit und Verdienst jammern, und die Arbeitslosenunterstützung wegen der zu hohen Last, die sie geworden, nahezu unmöglich wird. Die Hauptwidersacher der Gemeinschaft der Freunde sind das sogenannte Heimstättenamt Berlin, das weder ein Amt noch eine Behörde, sondern ein eingetragener Verein ist, der darauf aus ist, sogenannte Reichsheimstätten zu schaffen, also ein Konkurrenzunternehmen der G. d. F., das mit seinem falschen Amtstitel ihm nahestehende Kreise gegen die G. d. F. mobil machte: dann aber waren es die Sparkassen, die in der Sparkassenzeitung andauernd in spaltenlangen Abhandlungen Sturm liefen, weil sie fürchteten, ihnen könnte zu viel Abbruch durch dies gemeinnützige Zweckparunternehmen geschehen. Dazu kam noch eine anscheinend private Persönlichkeit, ein Regierungsbaurat in Stuttgart, der unter Mißbrauch seines Amtstitels überdies anscheinend offiziöse Warnungen und Flugblätter gegen die G. d. F. verbreitete, denn kein Mensch würde diese Warnungen beachtet, Zeitungen sie wohl kaum aufgenommen haben, wenn er sie unter seinem einfachen bürgerlichen Namen versandt hätte. Schließlich sollte eine zuerst in der Deutschen Sparkassenzeitung erschienene Abhandlung „Die Krisis der Gemeinschaft der Freunde", die dann durch eine halbamtliche Korrespondenz verbreitet wurde, dem Werk vollends den Garaus machen. Aber weder ließen sich die der G. d. F. angeschlossenen Bausparer in ihrem Vertrauen wankend machen — nur ganz wenige kündigten ihre Verträge, die als begehrte Wertpapiere sofort in andere Hände übergingen — noch konnte das Werk selbst erschüttert werden. Gingen doch trotz dieser heftigen Angriffe allein im Monat Februar wieder rund eine Million Mark bei der Gemeinschaft der Freunde ein, die Ende März wieder an empfangsberechtigte Bausparer ausgegeben werden wird. Daß es sich bei dieser ganzen Hetze gegen das Werk der G. d. F. um reine Konkurrenzmanöver handelt, zeigt sich am besten daran, wie nun durch Sparkassenzeitungen die Sparkassen angeleitet werden, selbst sogenannte Bausparkonten zu errichten, auf Grund deren geringerem Zins für die Einleger diesen später die Hergabe eines Teiles der Baugelder in Aussicht gestellt wird, ohne daß ebensowenig wie es bei der G. d. F. der Fall ist, eine bestimmte Versprechung für den Zeitpunkt der Hergabe des Baugeldes gemacht wird, ohne daß Genaues über die Höhe des später zu zahlenden Bauzinses gesagt wird, während bei der G. d. F. der Zins auf 5 Prozent zuzüglich Tilgung festgelegt ist und das Baugeld als unkündbare Hypothek gegeben wird. Wohl noch nie haben sich amtliche Stellen in der Weise einseitig vor den Wagen der Konkurrenz spannen lassen, wie es in diesem Falle der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot gegenüber geschehen ist. Wäre das Werk nicht auf so durchaus solider Grundlage aufgebaut, unterstände es nicht der Leitung zuverlässiger erfahrener Männer, es hätte dem fürchterlichen Ansturm der Widersacher, denen es während der letzten zwei Monate ausgesetzt war, unterliegen müssen. So steht es heute unerschüttert aufgebaut auf dem gegenseitigen Vertrauen der Gesamtheit seiner Bausparer da. Das aber war wohl die verwerflichste Erscheinung des Kampfes gegen das Werk der Gemeinschaft der Freunde, daß man versuchte, in unserer Zeit das allmählich erwachende Vertrauen von Volksgenossen untereinander zu untergraben, daß man eine sich bildende wahre Volksgemeinschaft unmöglich machen wollte, um sie nach alter Methode weiter ausnutzen zu können.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Hockey.

Anläßlich der in diesem Jahre stattfindenden deutschen Kampfspiele in Köln, werden sich auch die besten Mannschaften der einzelnen Landes-Verbände treffen. Um die besten Mannschaften des Mitteldeutschen Hockeyverbandes zu ermitteln, hat derselbe zunächst innerhalb der einzelnen Kreise Ausscheidungsspiele durchführen lassen. Am kommenden Sonntag kreuzen nun die Besten der Kreise an neutralen Orten die Schläger. Die Sieger aus diesen Spielen liefern sich dann Anfang Mai die letzten Kämpfe in Leipzig. Dort wird dann bestimmt, welche Vereine mit der Vertretung Mitteldeutschlands in Köln betraut werden. Unter ihnen wird bestimmt der letzte Kampfspielsieger, der Leipziger Sport-Club, dessen Mannschaft Mitteldeutschland schon oft glänzend repräsentiert hat, zu finden sein.

Der MHV. hat nun eins dieser Ausscheidungsspiele um die Berechtigung zur Teilnahme in Köln nach Riesa verlegt. Am Sonntag wird demnach das

bisher größte hockysportliche Ereignis in Riesa

vor sich gehen. Es treffen sich die besten des Kreises

Südwestsachsen und des Saalekreises.

(Chemnitz) (Halle).

Die beiden Mannschaften werden bestrebt sein, ein wirkliches Propagandaspiel vorzuführen, trotzdem sie hart um den Sieg kämpfen werden. Für den Hockeykenner wird dieses Spiel — ein gleiches Spiel so bedeutender Mannschaften wird in Riesa in absehbarer Zeit nicht wieder geboten werden — einen wirklichen Genuß bringen. Aber auch der Laie wird von dem überaus schnellen Tempo und den kaum zu verfolgenden blitzschnell wechselnden Situationen überrascht sein. Um die Verfolgung des Spiels für Uneingeweihte leichter zu machen, werden wir noch kurz die grundlegendsten Regelbestimmungen — die den Fußballregeln etwas ähneln — allgemeinverständlich klarlegen. A.

Das Internationale Meisterschaftsschachturnier

in Dresden endete am Mittwoch mit der 9. Runde. Wie zu erwarten war, holte sich Niemzowitsch den 1. Preis. Er gewann auch die letzte Partie. Gemessen an der Spielstärke der anderen Beteiligten, ist dieser Erfolg sehr hoch anzuschlagen, da er außer 8 Siegen nur ein einziges Remis und keine Verlustpartie zu verzeichnen hat. Den 2. Preis erreichte Aljechin. Auch er schnitt ohne Verlustpartie ab und kam mit 5 Siegen und 4 Unentschieden auf 7 Punkte. Dritter wurde Rubinstein mit 6½ Punkten. Den 4. Preis erhielt Tartakower mit 5, den 5. Preis Freiherr v. Holzhausen mit 4 Punkten. v. Holzhausen beteiligte sich zum ersten Male an einem Internationalen Turnier und sein Erfolg ist deshalb hoch zu bewerten. Hinter ihm stehen der Schweizer Johner mit 3½, Sämisch und Yates mit je 3, Blümich mit 2½ und Steiner mit 2 Punkten.

Niemzowitsch eröffnete gegen Sämisch sizilianisch und behandelte die Partie wieder recht eigenartig, gewann eine Figur und zwang im 31. Zuge den Gegner zur Aufgabe. Aljechin eröffnete gegen v. Holzhausen mit Damengambit. Der deutsche Meister hielt sich sehr wacker und erreichte nach 30 Zügen remis. Rubinstein eröffnete gegen den jungen Ungarn Steiner nach Zukertortsart, kam bald in Vorteil, durchbrach das Zentrum und zwang Steiner zur Aufgabe. Der Kampf Tartakower gegen Yates war sehr scharf. Im 49. Zuge kam remis zustande. Blümich lieferte eine ausgezeichnete Partie mit scharfen Angriffen gegen Johner, nachdem er mit Aljechinsystem eröffnet hatte. Dauernd behielt er die Oberhand. Sein Gegner streckte im 37. Zuge die Waffen.

Nach Beendigung des Turniers verkündete der Vorsitzende des Dresdner Schachvereins, Otto Krüger, die Sieger und nahm die Preisverteilung vor, wobei er den Meistern und Großmeistern für ihre Beteiligung dankte. Der Sieger Niemzowitsch antwortete und hob hervor, daß das Dresdner Turnier allen Teilnehmern in gutem Andenken bleiben werde.

Ergebnis des Sechstagerennens.

Das 16. Berliner Sechstagerennen hat die französische Mannschaft Gergent—Louet mit 481 Punkten gewonnen. Eine Runde zurück: 2. die amerikanische Mannschaft Beckman—Eaten 468 P., 3. die deutsche Mannschaft Gottfried—Junge 298 P., 4. die belgisch-deutsche Mannschaft Frederick—Lorenz 180 P., 5. die italienische Mannschaft Linari—Binda 180 P., 6. die deutsche Mannschaft Koch—Wiglitz 70 P. Zwei Runden zurück: 7. die belgisch-deutsche Mannschaft Standaert—Hahn 141 P., 8. die belgisch—deutsche Mannschaft Debaets—Hürtgen 105 P. Drei Runden zurück: 9. die deutsche Mannschaft Longardt—Lehrnbt 145 P. Insgesamt sind in den 145 Stunden 3657,19 km zurückgelegt worden.

Die sächsischen Volksturner in Bischofswerda.

Der kommende Sonntag (18. April) vereint die Volksturner Sachsens zu den Waldlaufmeisterschaften des 14. Turnkreises der D. T. in Bischofswerda.

Zum dritten Male trägt man dieses Jahr die Kreismeisterschaften im Waldlauf aus. 1924 war Werdau der Austragungsort dieser Meisterschaften, 1925 trafen sich die Kreiswaldläufer in Mittweida. Die Waldlaufmeisterschaften haben in den letzten Jahren bei unseren Volksturnern großen Anklang gefunden, so daß man auch in diesem Jahre mit zahlreichen Meldungen rechnen kann. Die Ausschreibung sieht einen Waldlauf über 10 Kilometer für 1907 und früher geborene Turner, einen 2,5 Kilometer-Waldlauf für ältere Turner (1894 und früher geboren), einen Jungmannenwaldlauf über 4 Kilometer für die Jahrgänge 1906/07 und einen 2,5 Kilometer-Lauf für die Jugend (1908/09) vor. Diese vier Läufe sind zugleich auch Mannschaftsläufe. Außerdem wird ein 20 Kilometer-Gepäckmarsch mit 25 Pfund Belastung stattfinden, der besonderes Interesse erwecken wird. Ein 3 Kilometer-Bahngehen auf der neuen Kampfbahn bietet den Bahngehern Gelegenheit, sich den Meistertitel im Bahngehen zu verdienen. Umrahmt wird die ganze Veranstaltung von Wettkämpfen im Volksturnen des Meißner Hochlandturngaues. Diese erste Kreisveranstaltung der Volksturner findet am Sonntag nachmittag statt. Start und Ziel für alle Läufe und den Gepäckmarsch ist die herrliche Kampfbahn der Stadt Bischofswerda, dort wird auch der Ort der gewiß zu erwartenden spannenden Endkämpfe sein. Die bekannten Volksturner Sachsens werden wieder hier ihre in Verein, Gau oder Gaugruppe erübten Fähigkeiten im Wettkampf um den Titel eines Kreismeisters zeigen und verwenden. Die ersten vier Sieger im 10 Kilometer-Lauf werden als Kreismannschaft zu den Waldläufen der D. T. gemeldet, und werden bereits einen Sonntag später in Stuttgart die Farben des sächsischen Turnkreises zu vertreten haben.

Deutsch-französischer Fußballwettkampf.

)(**Paris.** (Funkspruch.) Gestern abend hat bei elektrischer Beleuchtung im Pariser Stadion Buffalo ein Fußballkampf zwischen der Pariser Mannschaft des Klubs Athletic des Sports generaux und dem Verein für Rasenspiele Fürth stattgefunden. Die französische Mannschaft siegte mit 2:0.

Handel und Volkswirtschaft.

Nervosität an der Berliner Börse. Die Berliner Börse wies am Mittwoch eine ausgesprochene schwache Tendenz auf. Die Nachricht, daß nicht nur mit einer geringen Entschädigung des deutschen Eigentums in Amerika, sondern auch mit einer Hinausschiebung der Freigabe bis zum Herbst zu rechnen sei, erweckte auf der Börse starke Nervosität, die sich vornehmlich in beträchtlichen Kursverlusten am Markt der Schiffahrtswerte auslöste. Hapag verlor 8¾, Norddeutscher Lloyd 6¼ Prozent. Auch sonst war eine Abschwächung zu verzeichnen. Am Geldmarkt hielt die übergroße Flüssigkeit bei unveränderten Sätzen an. Kriegsanleihe ging auf 0,412½, Schutzgebietsanleihe auf 5,50 Prozent zurück. Am Montanaktienmarkt waren nur Mansfeld und Stollberger Zink und zwar um je 1¾ Prozent im Kurse höher. Kaliwerte verloren bis zu zwei Prozent, ebenso etwa auch Chemische Werte.

Die Herstellung der Textilien. In Gemeinschaft mit der Messe- und Ausstellungsgesellschaft bereitet das Wirtschaftsamt der Stadt Frankfurt a. Main für den Herbst dieses Jahres eine Ausstellung vor, wo für alle Arten von Textilien der Herstellungsprozeß vom Rohstoff bis zum fertigen Gewebe praktisch vorgeführt werden wird. Diese Veranstaltung dient in erster Linie der fachlichen Belehrung, aber auch allgemeinen Bildungsaufgaben. Die Frankfurter Herbstmesse, die am 20. September beginnt, wird auf diese Weise eine reizvolle Belebung erfahren.

Geheime Schiffahrtskonferenz in Kopenhagen. Im Hotel „d'Angleterre" in Kopenhagen hat eine geheime Schiffahrts-Konferenz stattgefunden, an der deutsche, dänische, schwedische und norwegische Reeder teilgenommen haben, um gemeinsame wirtschaftliche Fragen zu erörtern. Die Verhandlungen fanden unter dem Vorsitz des Schiffsreeders Hermann Schuldt (Bremen) statt. Auf der Tagesordnung standen u. a. Verkehrsrouten, Fahrpläne, Taxen. Unter den Teilnehmern befanden sich auch einige bekannte Hamburger Reeder.

Marktberichte.

Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 14. April, nachm. 3 Uhr. Stimmung: fest. Weizen, 296—306, Roggen, hiesiger, 180—190, do. niederl. u. preuß. 190—200, Sommergerste 210—220, Wintergerste —, Hafer, alt 210—225, do. neu —, Mais 195—205, do. Cinquantin 200—220, Weizenmehl 70% 48,50, Roggenmehl 60% 31,50, Weizenkleie 11,50, Roggenkleie 12,00, Wiesenheu, neu 12,00, Kleeheu —, Getreide-Stroh, lose —, do. drahtgepreßt 4,00. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 800 Ztr., bei Mehl in Mengen unter 100 Ztr., bei Heu und Stroh ladungsweise franko Chemnitz in Goldmark.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 14. April. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 285—290, pomm. —. **Roggen,** märkischer 176—181, mecklenburg. —, pomm. —. **Gerste,** Futtergerste 162—176, Sommergerste 193—218, Wintergerste 162—176. **Hafer,** märkischer 189—202, pomm. —, westpreuß. —. **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 36,75—39,00. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 25,75—27,50. **Weizenkleie,** frei Berlin 11,00—11,25. **Roggenkleie,** frei Berlin 11,50—11,75. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 28,00 bis 36,00, **kleine Speise-Erbsen** 24,50—26,50. **Futtererbsen** 22,00—24,00. **Peluschken** 21,50—23,00. **Ackerbohnen** 22,50 bis 23,50. **Wicken** 27,00—30,00. **Lupinen,** blaue 11,75—12,75, gelbe 14,00—14,50. **Serradella** alte 20,00—26,00, neue 32,00—36,00. **Rapskuchen** 14,50—15,00. **Leinkuchen** 19,40—19,60. **Trockenschnitzel** 9,70—10,00. **Soja-Schrot** 19,80—20,20. **Torfmelasse** 80/70 —. **Kartoffelflocken** 16,20—16,50.

Ab 15. April können Sie

das Riesaer Tageblatt bei allen Zeitungsboten oder zur Vermittlung an diese in der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59 zum Bezuge

auf halben Monat bestellen

Sächsischer Landtag.

Die Spaltung in der sächsischen Sozialdemokratie.

Dresden. (Funkspruch.) Zu Beginn der heutigen Vollsitzung des Sächsischen Landtages verlas der Präsident eine Erklärung der Linkssozialisten, nach der die 15 Linkssozialisten, unter ihnen auch der frühere Minister Fellisch, besondere Sitze und Fraktionszimmer beanspruchen. Der Landtagspräsident erklärte, daß diesem Wunsch entsprochen werden würde.

Darauf verlas Abg. Wirth eine Erklärung der 28 Rechtssozialisten, in der es heißt, die sächsische Parteileitung liege nicht mehr wie früher in den Händen gereifter und erfahrener Arbeiterführer. Sie habe in der letzten Zeit Torheiten an Torheiten gereiht und schließlich die Sozialdemokratische Partei Sachsens auseinandergerissen. Die Fraktionsmehrheit könne den Weg des Zusammenarbeitens mit den Kommunisten nicht beschreiten. Sie habe sich an der gegenwärtigen Regierungskoalition mit Zustimmung des Berliner Parteivorstandes beteiligt und in ihr mit bestem Erfolg für die Anhängerschaft der Partei in Sachsen gewirkt. Sie lehne die Politik der gegenwärtigen sächsischen Parteileitung ab und werde den in den letzten Jahren erprobten zum Vorteil des Volkes sich auswirkenden Kurs positiver Staatsmitarbeit weiter verfolgen.

*

Der Konflikt in der sächsischen Sozialdemokratie.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Vorwärts aus Zwickau hat der Bezirksvorstand der Sozialdem. Partei von Zwickau—Plauen einstimmig beschlossen, die Landtagsabgg. Schnirch und Schurig wegen ihres Verhaltens im Landtag aus der Partei auszuschließen. Damit sind sämtliche 28 Abgeordnete der rechtsstehenden Fraktionsmehrheit von den Bezirksorganisationen aus der Partei ausgeschlossen worden.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 15. April 1926.

Chefredakteur Hermann Stern gestorben.

Berlin. (Funkspruch.) Der langjährige Chefredakteur des Handelsteils der Frankfurter Zeitung, Hermann Stern, ist heute früh, fast 70jährig, gestorben.

Selbstmord eines Geheimrats des Reichsentschädigungsamts.

Berlin. (Funkspruch.) Geh. Regierungsrat und Oberregierungsrat Kirchhof vom Reichsentschädigungsamt erschoß sich heute morgen in seiner Wohnung in Lichterfelde-West wegen schwerer Krankheit mit einem Jagdgewehr. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Begebung der 6½prozentigen Schatzanweisungen der deutschen Reichspost.

Berlin. (Funkspruch). Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost hat in einer gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung seine Zustimmung zu der Auflegung der 6½prozentigen Schatzanweisungen der deutschen Reichspost gegeben.

Der Müggel-See als Wasserflughafen für Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) Der Magistrat beschäftigte sich gestern mit einer Anregung der Fluggesellschaft angesichts des sich ankündigenden starken Ausbaues des Verkehrs mit Wasserflugzeugen einen Wasserflughafen zu schaffen. Da der Magistrat sich dem Standpunkte der Gesellschaft anschloß, will die Stadt die Albatroswerft in Friedrichshagen für die Unterbringung der Wasserflugzeuge erwerben, da der Müggel-See die geeignetste Wasserfläche bietet.

Zum Kellner-Streik im Excelsior-Hotel.

Berlin. (Funkspruch). Wie verlautet, hat der Besitzer des Excelsior-Hotels, Geheimrat Elschner, die Forderungen der streikenden Kellner bewilligt, so daß mit einem Aufhören des Streiks für heute gerechnet wird.

5 Personen infolge Gasvergiftung getötet.

Berlin. (Funkspruch.) In ihrer Wohnung in Schöneberg wurde heute mittag die 46 Jahre alte Ehefrau Engel mit ihren 4 Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren durch Gas vergiftet tot aufgefunden.

Zum Untergang des Dampfers „Tilly Ruß".

Hamburg. (Funkspruch.) Wie die Reederei Ernst Ruß mitteilt, ist die Mannschaft ihres bei Helsingfors untergegangenen Dampfers „Tilly Ruß" gerettet.

Unterschlagungen bei einer Dortmunder Automobil-Aktiengesellschaft.

Dortmund. (Funkspruch.) Dem Generalanzeiger zufolge hat der bei einer hiesigen Automobil-Aktiengesellschaft seit Jahren beschäftigte Lohnbuchhalter Beining in den letzten 2 Jahren zirka 30000 Reichsmark unterschlagen und durch falsche Eintragungen in die Bücher verschleiert. Das Geld soll er zum Teil in Wetten angelegt, zum Teil mit Frauen durchgebracht haben.

Brand im Penzberger Bergwerk.

)(München. Den M. N. N. zufolge konnte ein am Sonnabend in einer Grube des Penzberger Bergwerks infolge Selbstentzündung der Kohle ausgebrochener Brand bis Mittwoch noch nicht zum Stillstand gebracht werden.

Liebestragödie.

Dornburg. (Funkspruch.) Heute morgen wurden im Dzöbelschen Busch die Leichen eines 24jährigen Kaufmanns und seiner 19jährigen Geliebten aufgefunden. Der Kaufmann hatte im Einverständnis mit seiner Braut diese durch einen Kopfschuß und dann sich selbst getötet. Das Motiv zur Tat scheint unglückliche Liebe zu sein.

Skrzynski in Wien.

Wien. (Funkspruch.) Der polnische Ministerpräsident Graf Skrzynski ist heute vormittag hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof vom Minister des Aeußern Ramek und einem Vertreter des Bundespräsidenten empfangen.

Vertagung der Konferenz der Kleinen Entente.

)(Bukarest. Havas. Der rumänische Außenminister hat angekündigt, daß die für Mai geplante Konferenz der Kleinen Entente auf Juni vertagt worden ist.

Mussolini in Tripolis.

)(Rom. Nach einer Stefanimeldung aus Tripolis hat sich Mussolini gestern in Begleitung des Gouverneurs im Auto nach Homs begeben. Unterwegs wurden ihm die üblichen Ehrungen durch die einheimische Bevölkerung erwiesen. Im Tagiura empfing ihn eine Kompagnie faschistischer Miliz. Mussolini hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Bei meiner Rückkehr werde ich die Erinnerung an Euch mit mir tragen. Ich werde Euren Kameraden sagen, daß in Afrika Raum, vielleicht auch Ruhm für alle zu finden ist. Später besichtigte Mussolini die römischen Ausgrabungen in Leptis Magna und begab sich gegen abend wieder nach Tripolis zurück.

Von den Kundgebungen der Pariser kommunistischen Beamten.

)(Paris. Im Verlaufe der gestrigen Kundgebungen der Beamten kommunistischer Richtung wurden im ganzen 428 Verhaftungen vorgenommen, von denen jedoch nur 3 aufrecht erhalten wurden. Zwölf Polizeibeamte sind bei den Zusammenstößen verletzt worden, darunter sechs ziemlich schwer.

Schutzmaßnahmen für die französische Valuta.

Paris. (Funkspruch.) Wie Journal berichtet, hat der Justizminister die Staatsanwaltschaften aufgefordert, gegen die Wechsel- und Bankinstitute, die ausländische Devisen verkaufen, ohne daß ein Bedürfnis nachgewiesen wird, vorzugehen, weiter gegen die Verbreitung falscher Nachrichten, durch die die Wertpapierkurse beeinflußt werden und ebenso gegen diejenigen Personen, die Inhaber von Staatspapieren auffordern, diese zu verkaufen sowie gegen die Zeitungen, die Artikel veröffentlichen, durch die der Staatskredit geschädigt werden kann.

Die Nizzaer Verhaftungen wegen Spionage.

)(Paris. Die beiden gestern in Nizza verhafteten Franzosen sollen nach dem „Matin" gestanden haben, daß sie einer Frankreich benachbarten Mittelmeermacht Auskünfte über die französische Marine im Mittelmeer gegeben hätten. Entsprechende Dokumente sollen bei ihnen gefunden worden sein. Als Entschädigung habe Procope monatlich 3000 und Latapie 2000 Francs erhalten. Beide seien Mitschuldige zweiten Ranges einer ungeheuren Spionage-Organisation. Weitere Verhaftungen dürften bevorstehen.

Weiterflug der „Norge" nach Leningrad.

)(Oslo. Das Luftschiff „Norge" ist heute früh 1.10 Uhr zum Weiterflug nach Leningrad aufgestiegen.

Malmö. (Funkspruch.) Das Luftschiff „Norge" hat heute vormittag 6.35 Uhr die kleine Stadt Trosa mit östlichem Kurs passiert.

Norrköping. (Funkspruch.) Das Luftschiff „Norge" passierte um 7 Uhr Nänashamn. Infolge des dichten Nebels konnte man nur einige schwache Konturen des Luftschiffes sehen, sodaß der Kurs nicht festgestellt werden konnte. Um 12 Uhr fing die Radiostation Barholms einen Funkspruch auf, wonach das Luftschiff mit der Radiostation Reval Verbindung hatte. Aus Reval wurde gemeldet, daß man der „Norge" einige Junkersflugzeuge entgegensenden werde. „Norge" suchte danach Radioverbindung mit Helsingfors und mit dem Eisbrecher „Sviatogor".

Die Gesetzesvorlage betreffend Regelung der deutsch-amerikanischen Ansprüche.

)(Washington. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses beendete gestern die Debatte. Er wird nunmehr einen Bericht ausarbeiten, der in etwa 10 Tagen dem Plenum des Repräsentantenhauses zugehen dürfte.

Die Wirren in China.

)(Peking. Die alliierten Truppen erneuerten gestern auf beiden Fronten ihre Angriffe mit heftigem Artillerie-Feuer. Die Nationalisten sind bereit, Peking zu räumen, falls die Alliierten mit einem Waffenstillstand und der Errichtung einer neutralen Zone rund um die Hauptstadt einverstanden sind.

Postbezieher!

Heute oder morgen

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Bezugsgeld für Mai auf das Riesaer Tageblatt einheben. Sofortige Bezahlung sichert Ihnen eine ununterbrochene Zustellung des Riesaer Tageblattes zu Beginn vom Mai.

Die Zeitung unterstützt und fördert Dich jeden Tag in Deinem Kampfe um die Existenz. Vergilt ihr das, indem Du ihr die Erfüllung ihres Berufs durch Dein ständiges Abonnement erleichterst!

Amerikanische Bildungsstätten.

Zugänglichkeit für jedermann. — Studentische Selbstverwaltung. — Der deutsche Stil. — 75 Prozent Staatseinnahmen für Autostraßenbau und Erziehungsarbeit!

Die amerikanische Erziehungsarbeit ist uns Europäern zum größten Teil ein unverstandenes Problem geblieben, weil die Grundsätze, von denen man dort ausgeht, von den unseren so völlig verschieden sind. Man lehrt dort, wie man ein Mensch wird, während man bei uns das lehrt, was ein Mensch angeblich wissen muß. Hier also Wissen vor der Menschlichkeit, dort Menschlichkeit durch Wissen. In dem nachstehenden Aufsatz, der einem Buche von Arthur Feiler „Amerika—Europa" entstammt, behandelt der Verfasser diese und zahlreiche andere Fragen, die hüben und drüben so grundverschiedene Auslegungen finden und wägt sie gegeneinander ab. Wir schneiden dabei in vielen Dingen ungünstig ab. Und wer das Buch, das unparteiisch von einem Menschen geschrieben ist, der mit offenen Augen die Dinge so sieht, wie sie liegen, gelesen hat, der weiß, daß dieses ungünstige Abschneiden berechtigt ist; er findet aber auch in dem Werk die Mittel und Wege verzeichnet, die es uns ermöglichen werden, der drohenden amerikanischen Uebermacht wirkungsvoll und mit den gleichen Kräften entgegenzutreten.

Neben dem tosenden Gewühl der Riesenstädte, in der eintönigen Einsamkeit entlegener Landstädtchen und vereinzelter Farmen liegen durch das ganze Land hin und in einer Häufigkeit, die außerordentlich ist, abgesonderte Bezirke, die in dieses europäisch-koloniale, modern-kapitalistische, maschinell-technisierte Leben wie aus einer anderen Welt, aus einer anderen Zeit hineingestellt scheinen als verzauberte Inseln der Muße und Sammlung und der jugendlichen Entfaltung.

Das sind die Colleges und Universitäten mit ihrem Campus. Weite Rasenflächen für Sport und Spiel jeglicher Art. Weite Alleen, über denen sich die Wipfel der Bäume wie Domgewölbe zusammenfügen. Und auf diesem breiten Raume die Gebäude der Anstalten wie richtige kleine Städte, alles zusammen und für sich, die Lehrgebäude mit den Kollegsälen und Seminaren, die Institute, die oft erstaunlich großartigen Bibliotheken, die Kirchen und Kapellen, die Verwaltungsgebäude, die Klubhäuser der Dozenten und der männlichen und weiblichen Studenten, diese häufig verbunden mit einem studentischen Konsumverein und sonstigen Veranstaltungen studentischer Selbstverwaltung, die Dormatories, in denen ein Teil der Studenten im Internat lebt, zahlreiche Verbindungshäuser, die einem Teil ihrer Mitglieder auch gleichzeitig zur Wohnung dienen, die Gymnasiums zum Turnen, Schwimmen usw.

Oefters, besonders im Osten, ist für Bauart und Einrichtung das englische Oxford das sorgsam nachgeahmte Vorbild gewesen. Da herrscht dann wie in dem altvornehmen Princeton, die grünumrankte Gotik; es gibt geschlossene grüne Höfe mit Kreuzgewölbe-Umgängen; die gemeinsamen Speisesäle sind hoch und feierlich wie Kirchen mit buntgemalten Glasfenstern und geschnitztem Gebälk. Umgekehrt ist die junge Stanford-Universität in Kalifornien, zwei Autostunden von San Franzisko entfernt, im Stile der alten spanischen Missionen aufgebaut, hell, bunt und freudig, wie es zu der strahlenden Sonne und der Ueppigkeit der Blumen und Pflanzen paßt. Und dazwischen die Masse der anderen, die sich nicht einen historischen Stil zum Vorbild nahmen: auch sie fast durchweg bestrebt, ein einheitlich geschlossenes architektonisches Bild zu schaffen, schön, weit, sachlich und geschmackvoll. Auch die Columbia-Universität in Newyork, der es als einziger von den vielen, die ich besucht habe, an dem Raume für den großen grünen Campus fehlt und die deshalb wie diese ganze Stadt mehr in die Höhe als in die Weite gehen mußte, bietet mit der ernsten Mächtigkeit ihrer großen, einen gewaltigen Platz einnehmenden Baulichkeiten ein Bild von stärkster, geschlossener Eindringlichkeit.

Diesem baulichen Bild aber entspricht dann auch die innere Einrichtung. Es ist in allen Räumen, die dem gemeinsamen Leben dienen, vor allem in den Bibliotheken wie in den Klub- und Eßhäusern, eine Breite des Komforts, eine Schaukelstuhlbehaglichkeit und Klubsesselbequemlichkeit, es ist in allen Veranstaltungen für Sport und Spiel und Tanz ein Raumluxus, eine Fülle und Weite, daß man, trifft man es immer und immer wieder, hier einen bewußten, auf Wirkung berechneten Willen zu verspüren vermeint.

Was hat es zu bedeuten, daß Amerika seine studierende Jugend in einem solchen Rahmen von Schönheit und gepflegtem Reichtum heranwachsen läßt, der doch mit dem Milieu, aus dem ein großer Teil dieser Jugend stammt und in das er nach beendetem Studium wieder zurückgeht, schwerlich übereinstimmen kann? Oder ist es nur eine Plutokratie, die sich diese Veranstaltungen schafft, um in ihnen ihre Söhne und Töchter zur Aristokratie hinaufzuzüchten — ist es etwa so, daß unter dem Einfluß einer solchen Plutokratie das Kolonialland, dem eine Geburtsaristokratie fehlt und in dem sich auch eine Landaristokratie bisher nicht gebildet hat, nun auf einem Privileg der Bildung eine eingebildete Aristokratie aufbauen wollte, fußend auf dem Herrenstil der Lebensformen und -traditionen dieser Institute wie früher der deutsche Reserveoffizier auf dem Herrenstil des Kasinos?

Es gibt vereinzelt und bei einzelnen auch einen Unterton solcher Motive. Es gibt Colleges, auf reichen Privatstiftungen aufgebaut, die die beschränkte Zahl ihrer Schüler recht genau sieben wie vornehme Privatschulen. Es gibt studentische Verbindungen mit sehr guten — Verbindungen, deren Mitgliedschaft den Weg zu wichtigen Beamtenposten wesentlich erleichtert. Es gibt im Osten die wenigen altberühmten Hochschulen, deren Diplom in diesem Lande ohne Adel und Titel schon etwas wie ein Adelsbrief ist. Aber hier hört es schon auf: denn dieses Diplom ist nur durch Leistung zu erringen. Und im ganzen hat die breite Ausstattung der hohen Schulen tatsächlich nicht den Zweck, eine exklusive Schicht in einem exklusiven Lebensstil zu erziehen, sondern den umgekehrten: durch den Reiz des Lebens auf diesen Anstalten überhaupt erst immer weitere Schichten des Kolonialvolkes zum Besuch dieser Anstalten und damit zur Aneignung einer höheren Bildung anzulocken. Viele dieser Anstalten beruhen auf privaten Stiftungen, und reiche Stiftungen früherer Schüler fließen ihnen immer wieder zu: dann ist es der Stolz der Stifter, die sich in diesem Reichtum ein Denkmal setzen. Aber auch die staatlichen Anstalten — und keiner der achtundvierzig Staaten der Union läßt es sich nehmen, seine eigenen Staats-Colleges und -Universitäten zu haben — sind ähnlich ausgestattet: es ist der Stolz des Volkes im geschichtslosen Kolonialland, der seiner Jugend dies darbietet. Der Staat Wisconsin verwendet ungefähr drei Viertel seiner gesamten Einnahmen für Straßenbau (Auto!) und für Erziehungsausgaben. Das ist ein typisches Beispiel.

Das Entscheidende aber ist, daß es in Amerika ein Bildungsprivileg des Besitzes nicht gibt. So groß auch die Macht der Plutokratie in dieser Demokratie sein mag — und sie ist tatsächlich außerordentlich groß —, der Zugang zur Bildung ist nicht durch Vorrechte und Schranken des Besitzes gehemmt, er ist frei für jeden, der sich ihn erkämpfen will. Denn für das ganze Volk führt der Weg dahin in einer einheitlichen, breiten, nach oben sich allmählich verengenden Straße, auf der neben den Möglichkeiten des Lernens auch die materiellen Mittel dafür zu finden sind.

Die Glatze.

Von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Karl Herxheimer, Direktor der Dermatologischen Univ.-Klinik, Frankfurt am Main.

WK. Der Haarausfall ist seiner Form nach ganz verschieden: indem er umschrieben sein kann, meist in Kreisen auftretend, entweder in kleinen Flecken oder größeren, talergroßen und noch größeren, oder ganz allgemein in mehr oder weniger starkem Grade den Kopf der Haarbedeckung allmählich beraubt.

Auch die Ursachen des Haarausfalls sind überaus mannigfaltig. Abgesehen von örtlichen Erkrankungen der Kopfhaut und Einwirkung einer Verletzung kommen in Betracht ansteckende und organische Krankheiten. Am häufigsten ist jedoch der Haarausfall, der manchmal schon in den 30er Jahren auftritt, gewöhnlich etwas später, und das sogenannte Stirnhinterhauptsband in der Breite einer Männerhand befällt. Das Ausfallen der Haare hat hier zwei Vorläufer: Röte und Schuppenbildung. Die Röte kann in ihrer Stärke ganz verschieden auftreten. Meist ist sie garnicht auffällig, so daß man schon aufpassen muß, wenn man einen leicht rosaroten Schein der Kopfhaut, namentlich auf dem Scheitel oder auf dem ganzen schon geschilderten Band, wahrnimmt. Die Schuppen können fettig oder trocken sein. Bald sind sie an Zahl geringer, bald so zahlreich, daß, wenn man mit dem Nagel über die Haare streicht, ein förmlicher Sprühregen von Schuppen sich ergießt; sie können bald schwinden und den Haarausfall als Folge hinterlassen, so daß man in den späteren Abschnitten der Krankheit überhaupt keine Schuppen mehr findet.

Was den Haarausfall betrifft, so tritt er ganz allmählich ein, so daß gewöhnlich viele Jahre, sogar Jahrzehnte dazu gehören, bis die „Glatze" sich bildet. Wie verbreitet dieses Leiden ist, davon kann sich jeder überzeugen, der auf eine größere Menschenmenge, z. B. im Theater, herabsieht. Nur verhältnismäßig wenig Menschen bleiben in Kulturländern ganz von dieser Art des Haarausfalls verschont.

Nicht selten sind auch die Haare krank durch Knotenbildung oder Spaltung des Haarschaftes. Der Haarausfall ist oft verbunden mit Jucken, das sich bis zur Unerträglichkeit steigern kann oder mit Schmerzen der Kopfhaut oder mit Taubsein oder Wärmegefühl. Diese Art des Ausfalls der Haare beruht zweifellos auf Ansteckung. Das geht schon daraus hervor, daß die meisten Personen davon befallen werden, wenn sie in Massen zusammen sind, z. B. in Schulen, Pensionaten, Kasernen. Es gibt aber auch frische Fälle, die sich beim Friseur oder beim Hutmacher anstecken. Deshalb ist hier Vorsicht am Platze.

Die Vorbeugung besteht in größter Sauberkeit und Desinfektion aller Gegenstände, die mit der Kopfhaut in Berührung kommen. Bei schon bestehender Erkrankung wende man Blutzufuhr in systematischer Weise an, entweder durch Massage, mit Seifen oder durch Behandlung mit Teer, die natürlich von einem Arzt geleitet werden muß. Eine allgemeine Vorbeugung könnte dadurch erreicht werden, daß in Schulen, Kasernen, Pensionaten und in Friseur- und Rasierstuben Anschläge angebracht werden, die das Publikum über die Dinge aufklären.

SLUB
Wir führen Wissen.

Frischauf zum fröhlichen Wandern!

„Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte,
Süße unbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land."

So begrüßt der feinsinnige Schwabendichter Eduard Mörike den Frühling. An seine schönen Verse werden wir erinnert in der jetzigen Jahreszeit. Die Erde, aus starrer Winternacht erlöst, wird von lauen Lenzwinden geweckt, aus der gelockerten Scholle sproßt der Keim, schon lugt vorsichtig das Blümlein am Wegesrain in die blaue Gotteswelt hinein, und die ersten Kätzchen und Blüten schmücken die Bäume. Lenzahnung ist überall im deutschen Land!

Da hält es den Wanderer nicht zu Haus, und in faustischem Gefühl der Befreiung der Natur von den Ketten des Winters eilt er hinaus ins Freie, um zu beobachten, wie sich der Frühling aus ihr gebiert.

Es ist etwas Geheimnisvolles um das Wandern! Urtrieb des deutschen Menschen seit Jahrtausenden, ist es heute wieder mächtig und stark geworden durch die Not der Zeit und durch die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und Wohnungsverhältnisse, die vor allem die Bevölkerung der Großstadt drücken, sie in der Tretmühle nervenzerreibender Arbeit unfroh werden lassen und seelisch und körperlich zur Verkümmerung bringen.

Wie bekämpft man den Mangel an Erdhaftigkeit? Nur durch zielbewußte eifrige Pflege des Wanderns. Denn dem Wanderer erschließt sich die schöne Gotteswelt, seine Lungen atmen reinen Odem, sein Körper wird durchgearbeitet und gestählt. Er kommt der Erde wieder näher, die ihm im Steinmeer der Großstadt so wesensfremd geworden ist. Er saugt aus der Betrachtung der Natur Heimatstolz und Heimatliebe. Und frischen Sinnes und fröhlichen Herzens kehrt er vom Wandern zurück, um umso besser seine beruflichen Pflichten zu erfüllen und dem nächsten Sonntage freudig entgegenzuharren, der ihn wieder der Natur nahebringen und ihm wieder ein Quell der Kraft und der Gesundheit werden soll.

Wie soll man wandern? Nicht mit schwerem Gepäck, nicht mit wohlgefülltem Geldbeutel! Der Wanderer soll einfach und bescheiden leben. Denn sonst ist der Gewinn nur ein halber. Naturfreude bedingt eine natürliche, einfache Lebensweise. Wohin soll man wandern? Man soll ein Schönheitssucher werden und deshalb nicht nur bekannte und berühmte Sehenswürdigkeiten als Wanderziele wählen, sondern gerade den Reiz des Wanderns darin suchen, daß man stille, unbekannte, nicht überlaufene Gegenden kennenzulernen sich bestrebt. Denn in der Einsamkeit und Stille reifen oftmals dem Blick des Beschauers Schönheiten, die nur von denen erkannt werden, die abseits von der Straße ihres Weges ziehen und den Trubel und den Lärm und die Uebertreibungen der großen Gaststätten und Ausflugspunkte meiden.

Soll man allein, zu mehreren oder in größerer Zahl wandern? Diese Frage ist nicht grundsätzlich und allgemein zu beantworten. Die seelische Einstellung eines jeden wird bestimmend sein für die eine oder andere Art des Wanderns. Der eine ist gern still für sich allein und kostet doch in der Zwiesprache mit der Natur schönste und wundervollste Freuden aus. Dagegen fühlen wieder andere sich am wohlsten, wenn sie mit einigen Gleichgesinnten wandern können. Wieder andere schwärmen für Massenwanderungen und sind am vergnügtesten, wenn sie in größerem Kreise wandern können. Es ist also unerheblich, ob man allein, in kleinerer oder größerer Gesellschaft durch Wald und Flur zieht. Der Wert liegt nicht in der Zahl der Wandernden, sondern in der Tatsache des Wanderns und in der Art und Weise, wie man die Segnungen des Wanderns in sich aufzunehmen versteht.

Doch so schön das Wandern an sich ist, so wichtige Werte es vermittelt, zu einem wirklichen Volkserziehungsmittel wird es erst dann, wenn es mit Leibesübungen verbunden wird. Wer nur wandert, wird doch mehr oder weniger einseitig bleiben. Erst wenn er Wandern mit körperlicher Betätigung vereint, wird die körperliche Segnung vollkommen sein. Welche Leibesübungen kann man auf der Wanderung betreiben? Zunächst einmal das Turnspiel in seinen zahlreichen Verschiedenheiten. Denn ein freier Platz findet sich überall, und einige Bälle belasten den Wanderer auf dem Marsche in keiner Weise. Aber auch Lauf, Sprung und Wurf können überall gepflegt werden. Steine zum Werfen und Stoßen sind überall vorhanden. An einem Diskus oder Speer hat sich noch niemand zu Tode getragen. Und auch Geländeläufe kann man überall durchführen. Auch das Schwimmen kann bei Beobachtung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln stets auf der Wanderung betrieben werden, ebenso das Ringen, die Bodenübungen und Freiübungen. Ueberall findet sich Gelegenheit, sich körperlich zu tummeln ohne besondere Geräte.

Erst wenn durch vernunftgemäße Leibesübungen der Körper des Wanderers mit Ueberlegung zweckmäßig durchgearbeitet wird, ist der Sonntagsausflug wirklich in jeder Hinsicht ein Segen für den Wanderer geworden.

Bemerkt sei, daß das Wandern in den deutschen Turnvereinen eine gute Pflegstätte gefunden hat. Schon die Turner unter F. L. Jahn, der selbst ein rüstiger Fußgänger und Wanderer gewesen ist, wanderten mit Begeisterung, und heutigen Tages gibt es wohl keinen der zwölftausend deutschen Turnvereine, der nicht in gewissen Zeitabständen regelmäßig wanderte. Schüler und Schülerinnen, Jünglinge und Jungmädchen, Männer und Frauen können hier bis ins höchste Alter hinein Gesundheit und Frische im Kreise Gleichgesinnter erwerben und sich stark und widerstandsfähig für den Kampf um das tägliche Brot machen. Wer wandern will, der schließe sich den deutschen Turnvereinen an! Hier wird er Freunde finden, die gern mit ihm durch Wald und Flur streifen und längere und kürzere Wanderfahrten unternehmen. Das Wandern gehört zum deutschen Turnen und ist mit ihm innig verbunden. **„Jeder Turner ein Wanderer!"** So ist es bisher gehandhabt worden. Möge die Zukunft auch die Verwirklichung der Forderung bringen: **„Jeder Wanderer ein Turner!"**

Es gilt, freudigen Mutes den Anfang zu machen! Wer ist der erste, der der Aufforderung des schönen Liedes folgt: „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen!"

fpw.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

1.—8. April 1926: Kein Niederschlag.
9. April 1926: 3,7 mm Niederschlag.
10. April 1926: 0,9 mm Niederschlag.
11. April 1926: 2,9 mm Niederschlag.
12.—15. April 1926: Kein Niederschlag.

Amtliches.

Freitag, den 16. April 1926, vormittags 9 Uhr, soll im Art.-Depot, Friedrich-List-Straße, ein daselbst reparierter Lauer-Wagen, 5/15 PS, 4sitzig, versteigert werden.

Riesa, am 15. April 1926.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freitag, den 16. April 1926, nachmittags ½1 Uhr, sollen in Riesa, Rosenplatz 9, 1 Diwan mit Umbau und Decke, 1 Teppich, 2 Bilder (Bismarck und Winterlandschaft), 1 Säule mit Figur, 1 Blumenständer mit Vase, 1 Kronleuchter (vierteilig), 1 elektrische Zuglampe (einflammig) und 1 Klubsessel versteigert werden.

Bieterversammlung: Café Grube.

Riesa, am 15. April 1926.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Landwirtschaftliche Schule Riesa.

Nach einer neuesten Verfügung des Wirtschaftsministeriums werden alle für Michaelis ds. Js. bereits angemeldeten Schüler(innen), ebenso die noch ev. anzumeldenden am **Montag, den 26. April** im Schulgebäude hier in Riesa morgens um 10 Uhr aufgenommen.

Weiterhin müssen alle Schüler(innen) in je 2 Klassen geteilt werden, von denen die eine Michaelis 1926, die andere aber erst Michaelis 1927 in den Vollunterricht tritt. Bis dahin haben die Schüler (innen) monatlich einmal zu einer Lehrbesprechung zusammenzukommen. Wünsche betr. Einstellung 26 oder 27 werden nach Möglichkeit berücksichtigt, sofern sie geteilt sind.

Fernerhin wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Schüler(innen) bis zu ihrem Eintritt in die Schule in der Praxis, bez. zu Hause, wo landwirtschaftlicher Betrieb vorhanden ist, gewesen sein müssen.

Zur Aufnahme ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Damit genügend Klarheit über die neue Verordnung geschaffen wird, empfiehlt es sich, daß bei der Aufnahme auch Vater oder Mutter zugegen ist.

Riesa, 15. April 1926.
Dr. Wolf, Schulleiter.

Freibank Mehltheuer.
Freitag ½6 Uhr nachmittags fettes Rindfleisch.

Einf. möbl. Zimmer zu verm. **Hohe Str. 7, 2. r.**

Leeres, möglichst großes und trockenes
Zimmer
zum Möbeleinstellen für möglichst bald gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter F 3706 an das Tageblatt Riesa

Leeres Zimmer
in besserem Hause an berufstätige Dame od. Herrn zu vermiet. Daselbst auch **3 möblierte Zimmer** mit Küchenbenutzung. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

1 Mädchen nicht unter 17 Jahren in die Landwirtsch. gesucht. **P. Alwin Meichsner Pulsen Nr. 14.**

Suche für sofort oder 1. Mai wegen Verheiratung der jetzigen
Köchin
oder Hausmädchen mit guten Kochkenntnissen. Nur solche mit guten Zeugnissen aus ähnlichen Stellungen wollen sich vorstellen bei
Frau Rudolph
Schloß Promnitz
bei Riesa/Elbe.

Tüchtiges, schulfreies
Hausmädchen
für 15. Mai oder 1. Juni gesucht.
Max Barthel Nachf.
Riesa, Hauptstr. 77.

Mädchen, 24 Jhr., sucht Stellung als
Hausmädchen oder einf. Stütze
Langenberg Nr. 11.

Sauberes
Hausmädchen
für sofort gesucht.
Stöhlers Weinrestaurant
Hauptstraße 65.

Lehrling
für sofort gesucht.
Mahl- u. Schneidemühle Nauitz bei Stauchitz.

Landwirtstochter
23 Jahre alt, sucht Stellung als Stütze auf größerem Gute, Nähe Riesa, wo sie sich unter Leitung der Hausfrau noch weiter ausbilden kann, bei vollem Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote erbet. unter G 3707a an das Tageblatt Riesa.

Fräulein, 35 Jahre
sucht pass. Wirkungskreis
Stadt oder Land. Else **Geilsdorf, Schallhausen,** Post Mockau bei Döbeln.

Böttcherlehrling
gesucht.
J. Klose, Böttcherei Riesa-Neuweida.

Bäckermeistersohn
der Ostern seine Lehrzeit beendet hat, sucht für sofort oder später Stellung. Gefl. Zuschrift. erbeten an **Erich Hanbold in Zschochau** Post Ostrau.

Guterh. Promenadenwagen zu verkaufen **Gröba, Elbweg 10.**

Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Wie rasch sind Ihre empfindlichen Seidenkleider, Blusen, Jumpers und Schals verdorben, wenn Sie in der Wahl Ihres Waschmittels achtlos sind und nicht das Beste verwenden, was es gibt: LUX Seifenflocken! Im lauwarm abgekühlten LUX-Schaum gewaschen, behalten Seide, Wolle und alle feinen Gewebe ihre zarte Geschmeidigkeit und Farbenfrische, den ursprünglichen Glanz und Schimmer.

Waschen Sie auch Ihr Haar mit LUX Seifenflocken; sie machen es schmiegsam, locker und schön.
Preis 50 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN
L15
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM-RHEINAU

Guten Verdienst
als Vertreter meiner Kräutertees, auch Vertreter zur Mitnahme nebenberuflich und über Land gesucht. Meldung mit Ausweis Freitag und Sonnabend 3—7 Uhr nachm. **E. Kühne, Hotel Wettiner Hof, Wettinerstr.**

Hausverkauf.
Verkaufe mein in Altriesa gelegenes älteres Hausgrundstück ev. mit Nebengebäude und ca. 2700 qm großem Obstgarten.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Sehr gute Legehühner
sof. zu verk. **Max Mitte, Zeithain-Lager, O.-B. 4.**

Glucke mit Küken
verkauft **Merzdorf 20 E.**

Vertreter gesucht
die bei Hotels, Restaur. u. Cafés gut eingeführt sind, zwecks Mitnahme unserer Artikel. Hohe Provision!
Walther & Zerche
Kaffee-Grossrösterei
Hamburg 5.
— Gegründet 1900. —

Ein kleiner
Kutschwagen
nebst Sielengeschirr, fast neu und 1 Korbwagen stehen zum Verkauf
Reichshof Zeithain.

Kl. Adlerwagen
3- resp. 4-Sitzer, 2 Zyl. 4/8, neue Zyl. u. Kolb. billig zu verkaufen.
E. Stemm, Belgern a. E.

Gebr. Kinderwagen z. verk.
Fr.-List-Str. 16, 1., Mitte

2 gebr. Herrenräder
billig zu verkaufen
Hauptstraße 83
2. Winkler.

Ballschläger
10, 15, 30, 50, 75 Pf., 1 M.
Spielwarengeschäft
Hauptstraße 83.

Adreßbuch
von
Riesa
mit kleinem Stadtplan solange Vorrat reicht empfiehlt
Tageblatt-Druckerei
Adreßbuch-Verlag
Riesa, Goethestraße 59

Politische Tagesübersicht.

Dr. Boelitz 50 Jahre alt. Am 18. April vollendet der ehemalige preußische Kultusminister Dr. Boelitz sein 50. Lebensjahr. Dr. Boelitz, der der Deutschen Volkspartei angehört, übernahm im Jahre 1921 nach dem sozialdemokratischen Minister Haenisch das preußische Kultusministerium und verwaltete es bis zum Januar 1925. Sein Ziel in diesem Amte war, die Revolution auf dem Gebiete des Bildungswesens durch die Evolution zu überwinden. Der Ausbau der Volksschule und die Reform des höheren Schulwesens, die seinen Namen trägt, sind sein eigenstes Werk. In seinem Amte kam ferner die Reform des Lehrerbildungswesens und das Gesetz über die Auseinandersetzung von Staat und Kirche zusammen. Seit Januar 1925 widmet sich Dr. Boelitz den kulturpolitischen Aufgaben seiner Partei. Seinem in zweiter Auflage erschienenen Buch über den Aufbau des deutschen Bildungswesens hat er jüngst die Schrift folgen lassen „Der Charakter der höheren Schule".

Falschmeldungen über deutschen Waffenschmuggel. Nach verschiedenen Meldungen sollen die deutschen Schiffe, die im Winter im Eise in der Ostsee festgesessen haben, Waffen und Munition für Rußland an Bord gehabt haben, sie sollen deshalb die Hilfe finnischer Eisbrecher abgelehnt haben. Die estnischen Behörden seien nach einer Untersuchung zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Schiffe Waffen und Munition mitgeführt hätten. Alle diese Meldungen entsprechen nach einer Auskunft von zuständiger Stelle nicht den Tatsachen. Auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes sind von den deutschen Auslandsvertretern Ermittelungen angestellt worden, und sie haben einwandfrei ergeben, daß keines der deutschen Schiffe Waffen oder sonstiges Kriegsgerät an Bord hatte und daß nur ein Schiff Schwarzpulver für Jagd-Munition geladen hatte. Diese Ladung ist aber unter estnischer Kontrolle auf einen russischen Dampfer umgeladen worden. Schwarzpulver für Jagdmunition fällt übrigens nicht unter das Verbot der Ausfuhr von Kriegsgerät.

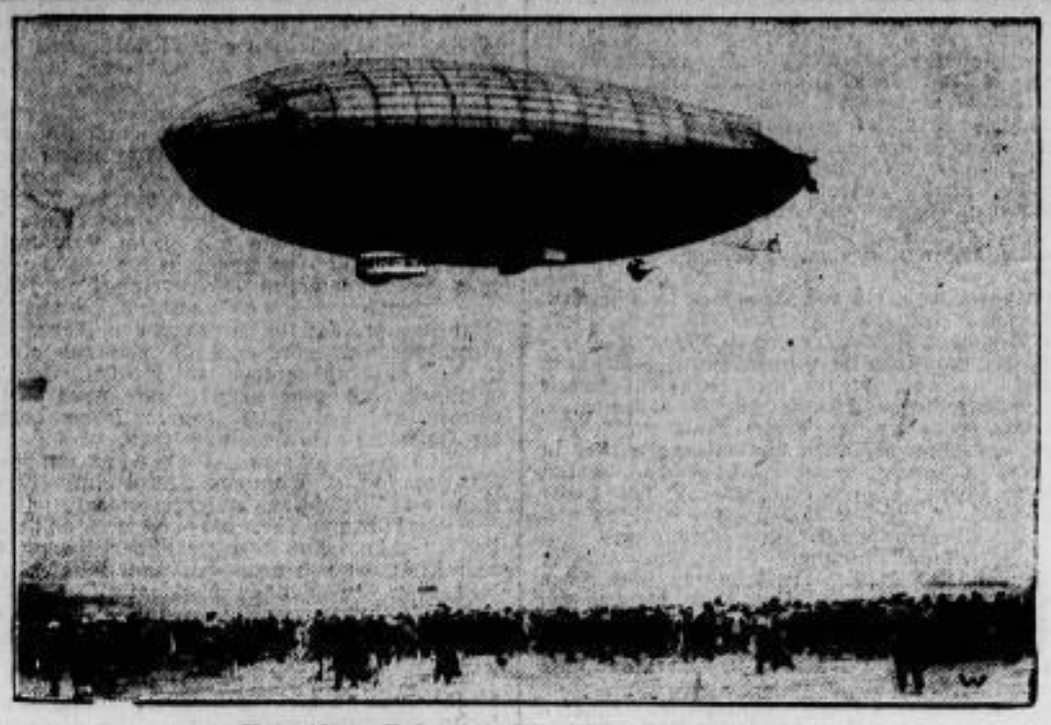
Krassin erkrankt. Wie das Journal berichtet, hat sich der Sowjetbotschafter Krassin in einer Klinik in Nizza einer Transfusion unterziehen müssen. Die Operation soll gut verlaufen sein.

Die Nizzaer Verhaftungen wegen Spionage. Die beiden gestern in Nizza verhafteten Franzosen sollen nach dem Matin gestanden haben, daß sie einer Frankreich benachbarten Mittelmeermacht Auskünfte über die französische Marine im Mittelmeer gegeben hätten. Entsprechende Dokumente sollen bei ihnen gefunden worden sein. Als Entschädigung habe Procope monatlich 3000 und Latapie 2000 Francs erhalten. Beide seien Mitschuldige zweiten Ranges einer ungeheuren Spionageorganisation. Weitere Verhaftungen dürften bevorstehen.

Aus der Diplomatie. Der österreichische Gesandte Dr. Frank ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Die Finanzierung des Rußlandgeschäftes. Die Verhandlungen zwischen den zuständigen Ressorts der Ministerien und den Banken wegen der Uebernahme der Ausfallgarantie konnten noch immer nicht zum Abschluß gebracht werden. Wie wir hören, hat man sich jetzt mit einem amerikanischen Finanzkonzern in Verbindung gesetzt, um die Finanzierung sicherzustellen, nachdem eine große Anzahl von Lieferungsverträgen bereits abgeschlossen sind und der Verwirklichung harren. Es ist bisher von Berlin aus noch nicht zu übersehen, ob der Einspruch amerikanischer Regierungskreise auf Gewährung von Anleihen an Deutschland, die dem deutsch-russischen Handel nutzbar gemacht werden, sollen auch von den privaten Finanzkonzernen befolgt wird.

Die Lohnforderung in den englischen Maschinenfabriken. Die Vollzugsausschüsse der Gewerkschaften traten gestern zusammen, um über die Krise zu beraten, die durch die Forderung der gelernten Arbeiter in den Maschinenfabriken auf eine Erhöhung des Wochenlohnes um ein Pfund Sterling entstanden ist. Sie nahmen eine Entschließung an, die sich im Sinne einer Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausspricht, und vertagten sich dann, um morgen in Verhandlungen mit den Arbeitgebern einzutreten.



Amundsens Polar-Luftschiff „Norge" in England.
Das Luftschiff „Norge", mit dem die Amundsen-Ellsworth-Expedition nach dem Nordpol fliegen will, landete auf seiner Fahrt von Rom nach Spitzbergen im englischen Lufthafen Pulham. Die Landung bereitete große Schwierigkeiten. Erst nach 2½stündigem Manövrieren gelang es, das Luftschiff zu verankern.

Ueberfall auf einen früheren bulgarischen Minister. Nach einer Meldung des Matin aus Sofia hat ein Trupp bewaffneter bulgarischer Faschisten in der Nacht zum Sonntag den Zug Sofia—Widina angehalten und mehrere Abgeordnete der Agrarpartei, darunter den ehemaligen Minister Tomow, mit Waffengewalt aus dem Zuge geholt und auf einem Lastauto entführt. In der Sobranje wurde die Regierung gestern wegen des Vorfalles interpelliert.

Arbeitslosendemonstration in Amsterdam. Als gestern nachmittag nach einer Arbeitslosenversammlung ein großer Trupp von Arbeitslosen trotz polizeilichen Verbotes versuchte, demonstrierend durch die Straßen zu ziehen, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, der es jedoch gelang, den Zug aufzulösen. Kurze Zeit später rottete sich abermals ein größerer Trupp Arbeitsloser im Zentrum der Stadt zusammen und warf Pflastersteine in die Schaufenster von Geschäften. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer durch Gebrauch des Gummiknüppels und des Säbels.

„Oeuvre" zu dem Gerücht über einen deutsch-russischen Vertrag. „Oeuvre" schreibt zu dem Gerücht, daß zwischen Berlin und Moskau Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Vertrages stattfinden sollen: Der erste Rapallovertrag mußte Europa in Erregung versetzen. Er wurde zwischen zwei Ländern abgeschlossen, die nicht dem Völkerbund angehörten. Inzwischen hat seine Veröffentlichung uns nur schlecht beruhigt, denn dieser deutsch-russische Allianzvertrag konnte Geheimklauseln, die für den Westen Europas gefährlich waren, enthalten. Der zweite Vertrag kann, wenn er abgeschlossen wird, etwas derartiges nicht enthalten, denn Deutschland ist, wenn es die Verträge von Locarno nicht hinfällig machen will, verpflichtet, in den Völkerbund einzutreten, also alle seine Verträge beim Völkerbund zu registrieren, was nur geschehen kann, wenn sie nicht gegen die allgemeinen und friedlichen Bestimmungen des Völkerbundsstatuts verstoßen.

Das bedrängte deutsche Schulwesen in Polen. Der deutschen Schule in Rawitsch bei Posen ist ein Ultimatum gestellt worden, ihre Räume sofort der polnischen Schule zu überlassen. Die deutschen Kinder in Rawitsch und Umgegend sind jetzt genötigt, die katholische polnische Schule ihrer Ortschaft zu besuchen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Schweden, die über Ostern ausgesetzt worden waren, sind, nachdem die schwedische Delegation aus Stockholm zurückgekehrt ist, wieder aufgenommen worden.

Die Lohnbewegung der Pariser Postbeamten. Da die Regierung in der Frage der Lohnerhöhungen noch keine Entscheidung getroffen hat, ist gestern nachmittag auf der Hauptpost ein Teilstreik ausgebrochen. Zur Aufrechterhaltung des Post- und Telephonverkehrs ist ein umfangreicher Sicherheitsdienst organisiert worden. Ministerpräsident Briand empfing heute vormittag eine Abordnung der Postbeamten, die ihm ihre Wünsche vortrug. Auch unter den übrigen Staatsbeamten macht sich seit einigen Tagen eine Lohnbewegung bemerkbar. Trotz ministeriellem Verbot veranstaltete die Gewerkschaft der Beamten kommunistischer Richtung Kundgebungen. An verschiedenen Bahnhöfen versammelten sich die Staatsarbeiter und versuchten, in geschlossenem Zuge nach dem Opernplatz zu marschieren. Etwa 50 Personen wurden festgenommen. Ernstere Zwischenfälle werden bis jetzt nicht gemeldet.

Gespannte innerpolitische Lage in Jugoslawien. Die „Tagespost" meldet aus Belgrad: Die Radikalen haben heute nachmittag an Stephan Raditsch das Verlangen gestellt, er möge sein Rücktrittsgesuch einreichen und aus der Regierung austreten. Sie erklärten, daß davon der weitere Bestand der Regierungskoalition abhängig sei. Es wurde ihm ein Ultimatum bis 5 Uhr nachm. gestellt. Inzwi-

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Gantzer.

19. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Ein heißes kurzes Schwanken riß an ihr, brachte sie nahe dazu, sich für das Nichtgehen zu entschließen. Aber als sie sich sagte, daß es töricht sei, mit der Ungewißheit eines Wiedersehens unnütze Hoffnungen zu verknüpfen — er empfand wohl kaum noch aus matter, knapper Freundschaft heraus für sie, wenn dies Gefühl nicht überhaupt schon wie eine verblühte Blume entblättert und vom Winde der Zeit verweht war — brach das verlangende Begehren in sich zusammen. Ja, fort, so bald als möglich fort! Ein Wiedersehen überhaupt vermeiden.

Sie faltete den Brief zusammen und seufzte tief. Das Leben war so bitter hart. Es gab ihr kein Glück. Es hatte für sie kaum Ruhe und Frieden, ließ sie nirgends dauernd festen Fuß fassen, trieb sie wie einen verschlagenen Wandervogel durch die Welt.

War sie denn ganz ohne alle Schuld? Machte sie sich ihr Schicksal nicht selbst? Wollte sie nicht stets die Verhältnisse meistern, ganz vergessend, daß man sich auch mitunter den Verhältnissen anbequemen müsse, ja — könne? Ach, sie hatte sich diese Fragen schon so oft vorgelegt. Sie kamen auch jetzt wieder. Ja, es mochte schon sein, daß die Schuld nicht nur bei anderen lag. Und das war vielleicht ihre Schuld: Immer das tun, was ich will, was ich für recht halte. Und keinen Schritt zurück. Lieber ... Ja, sie dachte es auch jetzt wieder: Lieber dies starke, vielleicht übertrieben starke Selbstbewußtsein, als ein Sichfügen und -schicken in Verhältnisse, die übermannen und knebeln wollen. —

Herr und Frau Rendant behandelten sie bei Tisch wie nicht vorhanden. Die Jungen sahen sogar an ihr vorüber und wurden, vergaßen sie schon einmal, an die erhaltene Instruktion zu denken, sofort durch einen verweisenden Blick daran erinnert.

Nach Tisch sagte Regine Frau Lina, sie wolle als mißliebig gewordene Hausgenossin nicht länger als nötig zur Last fallen und sich noch heute um eine andere Wohnung bemühen.

Wie sie denke, meinte die Frau Rendant spitz. Aber sie müsse natürlich die Monatsmiete voll bezahlen, falls sie vor dem Ersten ausziehe.

Regine machte sich sofort auf den Weg. Sie wollte zunächst zu einer der Kolleginnen gehen, am liebsten wohl zu Hanna Storm, die ihr am sympathischsten war. Sie würde ihr durch Angabe einiger Adressen das Finden einer neuen Wohnung gewiß gern erleichtern helfen.

Als sie im hellsten Malenlicht durch verschiedene Straßen gegangen war und eben in die Rosengasse einbog, stand Otto Holleben vor ihr.

„Welch günstiger Zufall!" sagte er nach seinem Gruße in halber Verlegenheit. „Eben wollte ich zu Ihnen kommen, Fräulein Garding. Ich erfuhr, daß Ihnen unser gestriger Spaziergang, ebenso wie mir, bedenkliche Unannehmlichkeiten gebracht hat. Gestatten Sie, daß wir ein Stück zusammen gehen, um darüber zu sprechen? Es ist mir ungemein peinlich, daß ich Sie in Verlegenheiten gebracht habe."

Er hatte teilweise mit scheuem Vorübersehen zu ihr gesprochen. Nun erst blickte er sie voll an und glaubte ein leises spöttisches Lächeln um ihren Mund zucken zu sehen. Galt das ihm oder den erwähnten „Verlegenheiten"?

Natürlich den letzteren. Denn nun sagte sie: „Beunruhigen Sie sich deswegen nicht, Herr Holleben. Ich habe mich mit der Torheit der Welt bereits abgefunden. Uebrigens" — sie sah ihn mit einem freundlichen Lächeln an — „tragen Sie doch nicht die geringste Schuld."

„O doch, ich hätte mit der mir bekannten prüden Spießbürgerlichkeit und gemeinen Klatschsucht Oerbingens rechnen und Sie davor bewahren müssen, daß dies Giftzeug über Sie herfiel."

Sie gingen schon nebeneinander her, die Rosengasse hinab, die nach Wolperswende zu führte.

„Ja, aber konnten Sie denn dem Gewitter einen anderen Weg zeigen?" fragte sie mit einem halben Lachen.

„Ich hätte wenigstens sein Kommen beachten müssen. Freilich las ich Ihnen vor und vergaß darüber, mich mit Wetterprognosen zu beschäftigen."

„Es ist ja alles so entsetzlich kleinlich, was ich im Laufe des heutigen Tages erfahren habe," sagte sie nach einer Weile, während der es still zwischen ihnen gewesen war, „daß man am liebsten gar nicht daran denken, geschweige denn darüber sprechen möchte."

„Gewiß. Aber es ist doch nötig, es zu tun. Wollen wir noch ein Stückchen den Waldweg verfolgen, der nun hier beginnt? Oder wünschen Sie, daß wir uns in den Schutz" — er betonte das Wort Schutz mit spöttischer Schärfe — „der Häuserreihen Oerbingens zurückbegeben?"

„Natürlich gehen wir weiter, Herr Holleben." Sie blickte sich um. „Hoffentlich beobachtet man uns. Mich belustigt die ganze Geschichte nachgerade."

Otto erwiderte nichts. Er ging mit tiefgesenktem Kopf und hatte die Hände auf den Rücken gelegt. Anscheinend grübelte er angestrengt über etwas.

Regine beobachtete ihn aufmerksam. Sie glaubte eine starke Unruhe in seinen Zügen zu erkennen und fragte nach geraumer Zeit scherzend: „Aber Sie scheinen das abermals zu erwartende vernichtende Urteil der guten Oerbinger zu fürchten?"

Er lächelte gezwungen und richtete sich ruckartig auf. „Sie wissen, daß es natürlich anders ist. Was Sie an mir sehen, ist das Zeichen von peinlichem Unentschlossensein, ob ich Ihnen von einem Ansinnen Hasemanns, das er heute vormittag an mich gestellt hat, Mitteilung machen soll oder nicht." Er sah scheu in ihr Gesicht. „Es ist nämlich zu befürchten, daß er zu Ihnen bei nächster Gelegenheit auch davon spricht, und daß Sie infolgedessen zu einem falschen Urteil über mich kommen könnten. Und das möchte ich nicht. Ich möchte allen Mißverständnissen vorbeugen. Immerhin wird es mir schwer, daß ich zu Ihnen davon sprechen soll."

Er sah geradeaus und preßte die Lippen hart aufeinander. Und sie bewegte verständnislos den Kopf, denkend: „Wie merkwürdig geheimnisvoll das klingt!"

Nach geraumer Zeit, während der das Schweigen mit ihnen gegangen war, gab sie ihrem Verwundern Ausdruck, weshalb er mit der Bekanntgabe seiner Mitteilungen zögere.

„Es quält mich, zu Ihnen davon sprechen zu müssen, Fräulein Regine," sagte er nun zögernd, zum ersten Male die vertraulichere Anrede gebrauchend, „und ich bereue fast, überhaupt Andeutungen gemacht zu haben. Aber ich möchte nun nicht mehr zurück. Und so will ich Ihnen denn ganz unumwunden sagen, daß Hasemann die Behauptung aufgestellt hat, ich hätte Ihrem guten Rufe Schaden zugefügt, und wenn ich ein Ehrenmann wäre, müßte ich, um Sie zu rehabilitieren, das tun, was mir allein zu tun übrig liebe. Sie verstehen doch?"

Sie ahnte wenigstens, um was es sich handele. Und was ihr Vermuten nicht voll zur Klarheit brachte, tat sein verlegenes Erröten, sein peinvoller Augenaufschlag. Sie wußte ja, was er für sie empfand. Ganz gewiß litt er, berührte ihn fremdes rücksichtsloses Tasten an seinen Gefühlen wie eine Entweihung. Sie dachte viel zu zart, um auf seine Frage, trotz des nur andeutenden Sprechens, nicht ein rundes Ja zu entgegnen.

Er war ihr dankbar, daß sie ihn damit eingehenderer und klarlegender Mitteilungen enthob, und fuhr, nun freier sprechend, fort: „Ich habe natürlich die Behauptung, daß Ihr guter Ruf durch unseren Spaziergang gelitten, entrüstet zurückgewiesen und betont, daß es seiner Wiederherstellung in keiner Weise bedürfe. Ich würde daher dem an mich gestellten Ansinnen nie Folge leisten."

„Das war die einzig richtige Entgegnung, Herr Holleben," erklärte Regine zustimmend. „Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie die Angelegenheit, die auf mich immer mehr den Eindruck einer grotesken Komödie macht, in dieser entschiedenen Weise behandelt haben. Hoffentlich verläuft sich die Empörung nun allmählich, und man belästigt uns mit hochnotpeinlichen Verhören nicht weiter." Sie hatte zuletzt mit einem leicht scherzenden Beiklang im Ton gesprochen und lächelte nun, ihm ihr Gesicht voll zuwendend.

Er blieb ernst und starrte, die Stirn krausend, auf den mit leisen Schatten gesprenkelten Waldweg, der kurz vor einer Biegung stand und von Hasel- und Vogelkirschengebüsch besäumt war. „Sie irren leider, Fräulein Garding," entgegnete er nun, so stockend sprechend, wie seine Schritte wurden. „Hinter der Komödie lauert eine herbe Tragik für Sie. Ich bin davon überzeugt, daß man Sie das Opfer eines infamen gesellschaftlichen Boykotts werden läßt.

zwischen den Radikalen und den Anhängern Raditschs wurden mehrere Konferenzen abgehalten; doch wurde keine Einigung erzielt. Stephan Raditsch hat das Verlangen der Radikalen abgelehnt mit der Begründung, daß dies die Außerkraftsetzung der nationalen Verständigung bedeuten würde. Auch die andern der Raditsch-Partei angehörenden Minister haben das Verlangen der Radikalen abgelehnt.

Politische Schlägerei in Friedrichshagen. Gestern abend wurden fünf Angehörige des Stahlhelms von etwa 10 bis 15 Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes in Friedrichshagen auf der Straße angegriffen. Dabei erhielt ein 21jähriger Maschinenschlosser mehrere Schläge auf den Kopf. Es wurden auch zwei Schüsse abgefeuert, die fehlgingen. Die Kommunisten flüchteten; es gelang jedoch, einen von ihnen festzunehmen.

Reichskommissar Langwerth von Simmern in München. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete Freiherr Langwerth von Simmern ist heute vorm. in München eingetroffen. Um 10 Uhr begannen im Ministerium des Aeußern die Besprechungen über die Fragen der besetzten Gebiete mit den anderen beteiligten Ministerien, an denen u. a. auch der Regierungspräsident der Pfalz teilnimmt.

Marienbad vor dem Obersten Verwaltungsgericht in Prag. Vor dem Obersten Verwaltungsgericht begann gestern die Verhandlung über die Beschwerde des Stifts Tepl gegen die Entscheidung des Bodenamtes über die Beschlagnahme und Enteignung der Kureinrichtungen Marienbads. Die Verteidiger begründeten in zweistündiger Rede die Beschwerde des Stifts. In einer an historischen Erinnerungen reichen Aussprache begründete hierauf Abt Helmer die Ansprüche des Stifts Tepl auf Marienbad. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt werden.

Schiedsgericht wegen der Ermordung des Oberleutnants Graff. Die vom Stettiner Schwurgericht wegen Mordes an dem belgischen Oberleutnant Graff verurteilten früheren Schutzbeamten Kaws und Engeler wurden von Stettin nach Düsseldorf transportiert, wo ein neutrales Schiedsgericht zusammentreten soll, um den Tatbestand noch einmal zu prüfen.

Deutsch-niederländischer Schiedsgerichtsvertrag. Wie wir erfahren, haben gestern im Haag Besprechungen über den Abschluß eines deutsch-niederländischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages begonnen. Es wird sich um einen Vertrag nach Art der bisher von Deutschland abgeschlossenen Verträge dieser Art handeln.

Erhöhung der französischen Eisenbahntarife. Der Verwaltungsrat der französischen Eisenbahnen hat gestern eine 8prozentige Erhöhung der Personen- und Gütertarife beschlossen.

Frankreich und Mussolinis Afrikareise. Der kommunistische Abgeordnete Barthon hat in der Kammer eine Interpellation über die faschistischen Umtriebe in Tunis und die politischen Folgen der Tripolisreise Mussolinis angekündigt.

Ein Freund der Kriegsgefangenen gestorben. In Kopenhagen ist im Alter von 63 Jahren der Konsul Erik Henius gestorben, der als Finanzverwalter des dänischen Roten Kreuzes während des Krieges in der deutschen Kriegsgefangenenfürsorge eine hervorragende Rolle gespielt hat. Nach einer Inspektionsreise bezeichnete er in einem Bericht die Behandlung russischer Kriegsgefangener in Deutschland als mustergültig. Dem deutschen Frauendienst für Kriegsgefangenenhilfe leistete er große Dienste. Auch zur Erleichterung des Loses der deutschen und der österreichischen Soldaten in dem Kriegsgefangenenlager in Hald bei Wiborg trug er in hervorragender Weise bei.

Stillegung der märkischen Schleppdampfer. Die Mitglieder der Vereinigten Schleppdampfergenossenschaft in Spandau, die mit ihren Dampfern den Schleppdienst auf den märkischen Gewässern ausführt, haben beschlossen, die Arbeit einzustellen und ihre Schiffe stillzulegen. 250 Schleppdampfer werden auf diese Weise außer Betrieb gesetzt. Der Grund dieser außergewöhnlichen Maßnahme ist in Unstimmigkeiten mit der Transportgenossenschaft in Berlin zu suchen, der die Streikenden angeschlossen sind. Die Kleindampfereigner erklären sich mit den von der großen Genossenschaft festgesetzten Schleppsätzen und Schleppbedingungen nicht einverstanden.

Die Reichsgesundheitswoche kommt!

Vermischtes.

Doppelselbstmord. Bei Wallisellen fand man gestern die Leiche einer 21jährigen aus Bayern gebürtigen Dienstmagd Anna Zimmermann, die zuletzt in Aarau in Stellung gewesen war und seit dem 7. April vermißt wurde. Neben ihr lag bewußtlos mit einem Kopfschuß ein 20jähriger Bäcker aus Ottenbach (Kanton Zürich), zuletzt wohnhaft in Oberglatt. Aus einem Brief an dessen Vater in Obertrzwil, der von der Dienstmagd unterschrieben ist, geht hervor, daß beide sich mit der Absicht trugen, aus dem Leben zu scheiden. Der junge Mann hatte offenbar zuerst die Dienstmagd mit einem Kopfschuß getötet und sich dann selbst eine Kugel in die Schläfe gejagt. Er ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Brand im Stargarder Stadttheater. Im Stadttheater, das im vergangenen Jahre fast vollständig niedergebrannt war, entstand während einer Vorstellung in den Heizungsanlagen ein Brand. Des Publikums bemächtigte sich eine Panik, und alles stürzte den Ausgängen zu. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht und die Vorstellung fortgesetzt werden.

Ein Hamburger Dampfer untergegangen. Der Hamburger Dampfer „Tilly Muß" ist gestern in der Nähe von Helsingfors untergegangen.

Wasserfluten auf dem Kottbuser Damm in Berlin. Auf dem Kottbuser Damm wurde gestern vormittag beim Einrammen von Pfählen ein Wasserrohr beschädigt. Das Wasser schoß sofort in hohem Bogen heraus, überflutete die Straße und ergoß sich in den Tunnel der neuerbauten Nordsüdbahn. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ein betrogener Hungerkünstler. Der in Waldenburg (Schles.) gastierende Hungerkünstler Rolf Petersen ist durch seinen Impresario hintergangen worden. Während Petersen hungerte, vergeudete der Impresario die Tageseinnahmen. Die Kriminalpolizei beschäftigte sich bereits mit der Angelegenheit.

„Hungerkünstler" überall. Im Rennen um den Internationalen Hungerweltrekord hat auch Hamburg seine kleine Sensation. Der Hungerkünstler Georg Horst, der 51 Tage ohne Nahrung bleiben wollte, mußte nach 30 Tagen sein seltsames Gewerbe einstellen und aus seinem Glaskasten ins Eppendorfer Krankenhaus wandern. Sein Konkurrent Don Albino in Altona hungert vorläufig noch weiter.

Erfolg der Weinsteueraufhebung. In zahlreichen Schankstätten in der Stadt Mainz und Rheinhessen beträgt seit Ostern der Ausschankpreis für zwei Zehntel offenen Weines 20 bis 25 Pfennig, was auf die völlige Aufhebung der Weinsteuer zurückzuführen ist. Damit haben die Weinpreise wieder die Höhe der Vorkriegszeit erreicht.

Zollhinterziehung eines französischen Offiziers. Das französische Kriegsgericht Landau verurteilte einen französischen Offizier, der 200 Liter reinen Alkohol als Heereslieferung zollfrei in unberechtigter Weise eingeführt hatte, zu 1000 Mark Geldstrafe, gewährte ihm aber wegen seines guten Leumundes und seiner hohen Dienstjahre Bewährungsfrist. Die 200 Liter Alkohol wurden beschlagnahmt und der deutschen Zollbehörde übergeben.

Eine ganze Flotte gepfändet. Nach der Kopenhagener Zeitung „Politiken" hat die Diskonto-Bank in Kopenhagen sechs große Dampfer der Reederei Albert Jensen mit einer Gesamttonnage mit 22 000 Bruttotonnen für eine Schuld von zirka eine Million Kronen pfänden lassen. Da die Reederei nur über insgesamt acht Fahrzeuge verfügt, ist also fast ihre gesamte Flotte gepfändet.

Grubenbetrieb an der finnischen Eismeerküste. Finska Geologiska Kommissionen werden während des kommenden Sommers eingehende und umfassende Erzschürfungen in der Gegend von Petsamo am Eismeer vornehmen, um Klarheit darüber zu gewinnen, ob die Voraussetzungen für einen regelmäßigen gewinnbringenden Grubenbetrieb auf Grund der bisher gemachten Erzkunde dort gegeben sind. In Karelien haben in der letzten Zeit umfassende Schürfungen stattgefunden, wobei eine neue finnische elektrische Methode zur Anwendung gelangt ist, die jedoch, wie Sachverständige erklären, noch viel zu wünschen übrig läßt.

Schulstreik in Neukölln. In Neukölln verweigern in der Doppelschule in der Weserstraße seit gestern 300 Kinder dieser Anstalt auf Veranlassung ihrer Eltern den Schulbesuch, weil sie von jetzt ab die etwa zehn Minuten entfernt liegende auf Berliner Gebiet befindliche Schule in der Glogauer Straße besuchen sollen. Die Verlegung der Schulklassen war infolge Raumschwierigkeiten notwendig geworden, die durch die Vergrößerung des städtischen Handelsschulbetriebes eingetreten waren. Die Eltern geben als Grund für ihr Verhalten an, daß die Schule in der Glogauer Straße zu weit entfernt liege und einige der Klassenräume nur ungenügend Tageslicht empfingen.

Klage eines unschuldig Verurteilten gegen den Fiskus. Im Jahre 1911 wurde der Fleischer Eduard Trautmann aus Neuhof bei Münsterberg vom Schwurgericht in Glatz wegen Totschlag, begangen an der unverehelichten Emma Sander, zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er auch verbüßt hat. Es stellte sich nachher heraus, daß als Täter nicht Trautmann, sondern der Münsterberger Menschenschlächter Denke in Frage kommen konnte, und im Wiederaufnahmeverfahren wurde Trautmann auch freigesprochen. Der Rechtsbeistand des Rehabilitierten forderte nunmehr eine Entschädigung des Trautmann für unverschuldet verbüßte Strafe. Er hat die Entschädigung auf 39 000 Mark berechnet. Der Fiskus will diese Summe nicht zahlen, weil sie ihm zu hoch erscheint. Da nun aber Trautmann und sein Anwalt auf Entschädigung in der verlangten Höhe bestehen, hat Trautmann gegen den Fiskus einen Zivilprozeß angestrengt.

Kellnerstreik im Hotel Excelsior in Berlin. Gestern abend sind 50 Kellner im Hotel Excelsior in den Streik getreten. Sie fordern, daß der Betrieb des Hotels in mehrere Teile geteilt und ihnen ein garantierter Lohn für den Sommer zugesichert werde. Um den Betrieb aufrecht zu erhalten, mußten die Hoteldirektoren, Küchenchefs und Zimmermädchen die Gäste bedienen.

Berufung im Erfurter Grabschänderprozeß. Gegen das Urteil des Schöffengerichts gegen drei Mitglieder des Wickingbundes wegen Grabschändung auf dem jüdischen Friedhof hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Ein weiblicher Kurdirektor in Misdroy. Die Kurdirektion in Misdroy wählte zum Kurkommissar für die kommende Saison Fräulein Elfriede Schulz, die Schwester der Besitzerin des Hotels Seeblick.

Schwere Strafen für Milchpantschen. Das Amtsgericht Karlsruhe hat die Händlerin Elsa Mack aus Spöck wegen Milchfälschung zu einer Woche Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe (eventl. weiteren 16 Tagen Gefängnis) verurteilt, sowie die Veröffentlichung des Urteils ausgesprochen.

Ein gefangener Albatroß. Zum ersten Mal ist es gelungen, einen der an der Westküste Südamerikas heimischen Albatrosse in Hamburg lebend an Land zu bringen. Alle bisher unternommenen Fangversuche waren fehlgeschlagen; die Vögel gingen stets auf der Seereise ein. Einem glücklichen Zufall ist es zuzuschreiben, daß ein amerikanischer Dampfer einen bei Panama gefangenen Albatroß lebend in Hamburg landen konnte. Das Tier, das unterwegs mit rohem Fleisch ernährt wurde, überstand die Fahrt gut. Es dürfte in den Besitz des Hagenbeckschen Tierparks übergehen. Die Flügelspannweite des jungen, wohl sechs Monate alten Vogels, beträgt 2½ Meter. Man bemüht sich zur Zeit, eine zweckmäßige Ernährungsmethode für diesen seltenen Gast ausfindig zu machen. Von der bisher gereichten Kost scheint das Tier nicht viel zu halten.

Die Strumpfmaschen fallen nicht mehr. Endlich, endlich ist die große Erfindung gemacht worden, die die Frauen und Mädchen aller Welt seit vielen Jahren ersehnt und erhofft haben. Das Fallen der Strumpfmaschen, durch das das kleine Löchlein im Strumpf zu einer langen breiten Bahn wird, die sich die Wade hinunterzieht, wird nun endgültig abgeschafft. Es ist gelungen, ein Fabrikat herzustellen, das „laufmaschensicher" ist. Das neue Herstellungsverfahren kann mit reiner Seide, Kunstseide, Baumwolle und anderen Materialien arbeiten. Die Kosten der Herstellung sind nicht größer als die anderer Strickstoffe. Das Verfahren stammt aus Frankreich, wurde in der Schweiz vervollkommnet und wird jetzt in Leicester und Nottingham weiter verbessert, wo bereits vierzig Strickstühle den Stoff herstellen. Die ersten Stoffproben wurden jüngst bei einem Vortrage in London der „Vereinigung englischer Strickereiwarenfabrikanten" vorgeführt. Das neue Verfahren wird auf einen Teil der Textilindustrie, besonders aber auf die Strumpfwarenfabrikation revolutionierend wirken.

Man wird sich bemühen, Ihren Aufenthalt in Oerbingen zu einer Unmöglichkeit zu machen. Die ganze Clique der klatschwütigen Kaffeekränzchenschwestern ist klar zum Gefecht."

„Das Vergnügen gönne ich ihnen," lächelte Regine. „Den Boykott wird man übrigens nutzlos inszenieren. Sobald ich freikommen kann, verlasse ich Oerbingen. Mein Gesuch um Entlassung aus dem hiesigen Schuldienste geht noch heute auf dem instanzmäßigen Wege an die Behörde ab."

Otto war mit einem harten Herumfahren stehengeblieben und hatte dadurch auch seine Begleiterin veranlaßt, im Vorwärtsschreiten innezuhalten. Kurz vor der Wegbiegung standen nun beide, durch das dichtbelaubte Gebüsch jedem Blicke entzogen.

Der Mann starrte das Mädchen vor ihm mit weitgeöffneten, erschrockenen Augen an. „Weg wollen Sie, Re . . . Fräulein Re . . . Fräulein Carding?" stieß er zitternd heraus. „Sie beabsichtigen, Oerbingen zu verlassen?" Er war durch ihre von ihm nicht erwartete Mitteilung wie in eine namenlose seelische Erschütterung gestürzt, die seinen Gedanken die Klarheit und Besonnenheit nahm, die die Maske mühsam bewahrter Ruhe von seiner Seele riß und seinen Gefühlen freie Bahn schuf, daß sie stürmend vordrangen, seinen Augen ein heißes Licht gaben, dasselbe, das gestern auf der Höhe des Felsensteins in ihnen gestanden, und seine Rechte nach der ihren tasten ließ, bis sie seine zuckenden, brennenden Finger umspannten.

Regine stand dem unerwarteten, wie eine Meereswoge über sie gekommenen impulsiven Gefühlsausbruch Otto Hollebens wie in einer Art Lähmung gegenüber. Ihr Gesicht war schlohweiß, und ihre Augen spiegelten Angst. Ehe es ihr möglich war, ein paar beruhigende Worte über ihre bebenden Lippen zu bringen, die das jach emporgelohte Feuer seiner bisher so tapfer gehüteten Leidenschaft unterdrücken sollten, bevor es zum vollen Ausbruch kam, sprach er schon, nun aller mühsam gefaßten Vorsätze nicht mehr gedenkend. Ihre Versicherung, daß sie fort wolle, daß das Scheiden von ihr ihm das letzte kleine Stückchen ihm allein gebliebener Seligkeit, in ihrer Nähe sein zu dürfen, entreißen wollte, hatte seine ganze große Liebe wachgerüttelt, in den Vordergrund seiner Seele gedrängt, wo sie stand und flammte und ihm die Worte über die Lippen trieb:

„Nein, das dürfen Sie nicht, Fräulein Carding," stieß er heraus. „Sie müssen den Verhältnissen zum Trotz bleiben. Sie müssen . . ." Er brach ab und schüttelte den Kopf . . . „Warum bemühe ich mich mit letzter schwacher Kraft abermals, die Wahrheit zu übertünchen, wie ich es gestern tat. Es muß nunmehr gesagt sein, Fräulein Regine, das Wort von meiner großen Liebe, die ich für Sie empfinde, Regine, die meine ganze Seele füllt. Ich mußte Ihnen das Wort sagen, sonst wäre ich an ihm erstickt . . . Und welche Antwort wird mir nun, Regine? O, lassen Sie es nicht die sein, die ich befürchte, vor der mir bangt!"

Sie wußte, was sie ihm sagen mußte, und doch zauderte sie, zu ihm zu sprechen. Denn sie wußte auch: Ich weise ein treues Herz zurück, ich gebe ihm tiefe, schwere Bitternis. Sie schätzte diesen Mann, sie verehrte mit ihm seine Ideale, sie konnte sich keinen besseren zum Freund denken, als ihn. Ja, er war ihr teuer und wert, und es tat ihr unendlich weh, ihn betrüben zu müssen. Sie hatte gestern versucht, seinem stummen Geständnis mit abweisender, fast schroffer Härte den Mut zu einem offenen zu nehmen. Nun, da es trotzdem sich durchgerungen, vermochte sie nicht, ihm abermals so zu begegnen. Es drängte sie, ihm ein freundliches Wort zu sagen, ein liebes, tröstendes.

Er beobachtete ihr sekundenlanges Schweigen, wie sie so vor ihm stand mit tief auf die wogende Brust gesenktem Kopf, dessen volle schwere Haarkrone die durch grünes Buchengezweig irrlichternden Sonnenstrahlen hüteten, daß goldene Fäden in die braune Fülle verwebt schienen, und hob ein leises, schwankes Hoffen an. Hatte er gestern doch falsch vermutet? War vielleicht doch etwas in ihr, das ihr Herz für ihn empfinden ließ? Es mochte schon sein . . . . Am Ende wagte es sich nur nicht hervor. Oder . . . . Ja, schließlich das!

Er beugte sich ihr näher zu und begann leise und doch leidenschaftlich erregt auf sie einzusprechen. „Sie geben mir keine Antwort, Regine. Bin ich Ihnen als der einfache Schulmeister Otto Holleben nicht der rechte Mann? Es ist ganz gewiß töricht, dies zu fragen. Denn was haben Stand und Herkommen mit der Liebe zu tun?"

„Nichts!" entrang es sich tonlos ihrem Munde, als wisse ihr Sinnen nichts von diesem einen Worte.

Er achtete gar nicht auf ihren Einwurf, sondern sprach in stürmischer Hast weiter. „Ich weiß es, daß man meinem Stande so vielfach gar keine Sympathien entgegenbringt, daß man unserer spottet, uns über die Achsel anblickt, uns Halbgebildete nennt. Unser Streben gilt nichts . . . Sie wissen es, Regine, daß ich auch einer dieser Strebenden bin. Ich gab Ihnen gestern eine Probe meines Könnens, und Sie müssen wissen, was Sie davon zu halten haben. Ich habe den ehrlichen Willen hinanzukommen, mir einen Namen zu machen . . . der Ihrer Schönheit, Regine, Ihrer Güte, Ihres ganzen Wesens und Ihrer ganzen Person würdig sein soll. Geben Sie mir nur ein einziges Wort, das mich hoffen läßt, mit auf den Weg . . . Sagen Sie mir: Komm wieder, wenn du hinangekommen bist. Da nur Und ich will meine ganzen Kräfte einsetzen, Regine, ich will nicht müde werden, ich will alles daransetzen, um dich zu erringen, Regine!"

Das „Du" war ihm im Uebermaß seiner Erregung ungewollt und unbewußt über die Lippen geschlüpft. Reginens Ohr traf es wie eine entschiedene Mahnung, endlich zu sprechen. Es mußte nun zu einem Ende kommen. Zu dem, das er in seiner Erregung kaum noch für möglich hielt. Von dessen Kommen ihm aber schon die nächste Minute gewisse Kunde gab.

Sie entzog ihm ihre Hand leise und sacht und hob den Blick zu seinem glühenden Gesicht.

„Mein lieber Freund," sagte sie warm, die Worte mit einem zitternden, traurigen Beiklang prägend . . . „Was soll all das, was Sie mir zuletzt sagten! Liebt das ehrliche, aufrichtige Herz denn Rang und Titel? Ach nein! Ihm ist die Person alles. Nicht: Was du bist! sondern: Wie du bist! ist ihm entscheidend . . . Ihr schönes starkes Streben in Ehren, Herr Holleben. Aber um mich zu erringen, bedürften Sie dessen nicht. Sie würden als der einfache Schulmeister, wie Sie sagten, meiner Liebe genau so wert und würdig sein, als der berühmte Künstler, — wenn ich in der Lage wäre, Ihnen meine Liebe zu schenken. Aber ich kann es nicht."

Sie sah sein jähes Erbleichen, das Zucken, das über sein Gesicht lief, und vernahm wie ein qualvolles Stöhnen: „Also doch nicht!"

Ganz sacht und scheu trat sie dicht vor ihn und legte ihre Rechte auf seine Schulter. „Nein, Otto," sagte sie gewiß, „meine Liebe gehört einem anderen. Damit müssen Sie sich abfinden."

„Wenn es nur nicht so schwer wäre, Regine," stieß er dumpf hervor. „Sie . . . dich aufgeben müssen, Regine, heißt, des Lebens Seligkeit begraben."

. . . „Otto!" mahnte sie ernst. „Das Leben wäre arm, wenn es nur die Seligkeit der Liebe in sich schlöße. Es hat ja viele andere Schätze: die Seligkeit der Arbeit, des Erfolges. Es flicht uns auch am Ende wohl einmal den schlichten Kranz des Vergessens, wenigstens den des Bescheidens. Trösten Sie sich mit mir, lieber Freund. Ich muß auch auf das Bescheiden warten."

„Und wenn es nie kommt? Und wenn Arbeit, Erfolg, Ruhm und Ehre nichts sind? Wenn es nun doch nur eine Seligkeit des Lebens gäbe? Ja, nur gibt? Denken Sie doch an meine „Goldfischer", Regine!"

Sie stand im Zagen vor ihm, immer noch die Hand auf seine Schulter gelegt, und senkte den Kopf tief. Ach, er hatte ja so recht! Es gab wirklich nur eine Seligkeit! Und alles andere war Schall und Rauch, alles andere glich Blumen ohne Duft, Tagen ohne Sonne.

SLUB
Wir führen Wissen.